Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1910)

Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 25 — 1910 23. Juni

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.– halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.–; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.–
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Zur Landeskatastrophe. — Litterae Encyclicae. — Gedanken zum Streit um die Borromäus-Enzyklika. — Borromäus-Enzyklika. Die Antwort Roms auf die preussische Note. — Kirchen-Chronik. Totentafel. — Rezensionen. — Einladung zur Sitzung der St. Thomas-Akademie. — Retraites collectives pour les prêtres. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission.

Zur Landeskatastrophe.

Predigt am 19. Juni in der Hofkirche zu Luzern.

Tu autem, Pater, gubernas omnia — providentia. —
Du aber, o Vater, regierst alles durch Deine Vorsehung.
(Weisheit 14. 3.)

Evangelium Matthäus 5, 20–24. V. S. n. Pf.

Alles redet in diesen Tagen von den Katastrophen und Unglücken, welche die Schweiz und andere Länder betroffen haben. Und es ist nicht überflüssig, wenn wir heute an diesem heiligen Orte auch davon reden.

Ueberschwemmungen, Todesfälle, Ruinen fruchtbaren Landes, schlimme Zeichen aller Orten sind in diesen Tagen über weite Länder gekommen. Was sagen uns solche Unglücke? Betrachten wir sie einmal im Lichte der Religion? Was predigt uns das Schlimme dieser Tage? Derjenige, der alles leitet und lenkt, segne mein schwaches Wort und euere Betrachtung.

Was sagen, was verkünden uns diese Landesunglücke?

I. *Ihr seid nicht die alleinigen Herren dieser Welt.* Das ist der erste Gedanke. Ihr seid nicht die alleinigen Herren dieser Welt. Es steht zwar in der Genesis — im ersten Buche der Heiligen Schrift — das Gotteswort geschrieben: „Unterwerfet euch die Erde und herrschet über sie.“ Und es ist wahr: wenn wir die Fortschritte der heutigen Naturwissenschaft, der heutigen Industrie betrachten, dann dürfen wir sagen: Die Menschheit hat zu einem grossen Teil dieses Gotteswort erfüllt: Herrschet über die Erde, unterwerfet sie euch. Wir haben die stillen Kräfte dieser Erde studiert. Wir haben sie uns dienstbar gemacht. Sie tragen unsere Gedanken in entfernte Länder. Sie treiben unsere Maschinen in den Fabriken. Ja, wir haben selbst begonnen, auch in den Lüften einigermassen zu herrschen. Das ist alles in der Tat die Erfüllung eines Gotteswortes. So will Gott es haben. Dieser Fortschritt ist ganz gut. Der Mensch wird nach der Heiligen Schrift so ein Abbild des allmächtigen und allweisen Schöpfers.

Aber die Landesunglücke, wie wir sie in diesen Tagen erlebt haben, predigen uns noch ein anderes Wort: Ihr seid nicht die alleinigen Herren dieser Welt, — trotz euerer Fortschritte könnt ihr nicht alles regieren. Unterwerfet euch Gott! Dieser Gedanke ist der Grundgedanke des ersten Blattes der Bibel, auf dem jener andere sich aufbaut. Aber — so sagt man — das sind Naturgesetze, das sind die Gesetze der Atmosphäre usf. Gewiss waren Naturgesetze tätig. Aber diese Naturgesetze entstammen eben nicht deiner Wissenschaft. Wir können höchstens diese Naturgesetze studieren. Wir fühlen: diese Naturgesetze sind eine Macht, die uns überlegen ist. Ich bin letzten Dienstag durchs Urnerland gewandert und habe mit eigenen Augen die Verwüstungen gesehen. Es war furchtbar, wie der Reusstrom in jenen Tagen seine Wogen dahinwälzte, wie alle Seitenbäche daherstürmten. Da wurde das Wort der Psalmen erfüllt: „Wunderbar sind die Wogen deiner Wasser, o Herr,... unbeschreiblich deine Werke. Ein Abgrund verkündet dem andern Gottes Macht und Kraft im Tosen deiner Wasserstürze,... Abgrund rauscht es dem Abgrund zu unter den Stimmen deiner Katarakte. (Vergl. Ps. 41, 8 und Ps. 45.) Abyssus abyssum invocat in voce cataractarum tuarum.

Was ist der Mensch, wenn die Bäche niederstürzen, wenn die gewaltigen Wassermassen andringen, Eisenbahndämme und Strassen wegschwemmen, Felder, Dörfer, Städte überschwemmen, Fruchtgefilde vernichten? Jetzt fühlt der Mensch: die Gesetze der Natur sind über mir; ich kann sie benützen, aber ich kann sie nicht vollständig beherrschen. Jeder gesunde Menschenverstand aber muss sich sagen: Hinter diesen wunderbaren Zusammenhängen aller Gesetze der Natur und hinter den Wunderwerken der ganzen Welt steht ein persönlicher Gott, ein allmächtiger Geist. Alle die Ursachen der Natur müssen auf eine Ur-Sache, auf eine erste Ursache zurückgehen und das ganze fast unbeschreibliche Gesetzeswerk der Natur auf einen allmächtigen Gesetzgeber. Auch die Verheerungen der Naturgesetze vermögen diese Schlüsse nicht wegzuschwemmen. Sie sind Ausnahmen unter einer unermesslichen Fülle von Wohltaten. Es richten diese Naturgewalten Schaden an: aber im ganzen Grosshaushalte der Natur vollführen sie

doch ein Werk unvergleichlicher Weisheit. (Vergleiche „Ob wir Ihn finden", Seite 60 ff.)

Wenn es schon, um einen Eisenbahnzug von Stuttgart nach Mailand zu führen, Menschenintelligenz braucht, die Natur allein würde das nie zustande bringen, — wenn es zu derartigen Grosswerken Menschenintelligenz braucht, um wie viel mehr Verstand und Weisheit braucht es: um dieses Weltall zu schaffen und zusammenzuhalten. Wer würde behaupten: das Gemälde am Hochaltar dort sei von selbst entstanden? — wir kennen seinen Künstler. Jeder gesunde Menschenverstand sagt uns: dieses Kunstwerk, dieses Riesenwerk der Welt führt uns zurück auf einen Schöpfer und Künstler. Wenn nun der Schöpfer es zulässt, dass die Naturgesetze sich gegen uns aufbäumen, wenn der Schöpfer es zulässt, dass diese Naturgesetze unsere Felder zerstören und unsere Städte überschwemmen, wenn er Unglücke über uns verhängt: dann hat er auch damit einen Plan. Er will uns sagen: Ihr seid doch nicht die Herren; es gibt noch höhere Gewalten. Das ist nicht so sehr die Sprache Gottes an die Einzelnen, an die Betroffenen, — als an die Länder und Völker. Und dies doppelt und dreifach, wenn wir in diesen Tagen die Hiobsposten aus allen Völkern und Ländern, ja aus verschiedenen Erdteilen einlaufen. Wir dürfen da nicht gedankenlos vorübergehen.

Ja, es liegt in diesen Ereignissen ein grosser Gedanke verborgen. Dadurch, dass Gott Sturm und Unglücke zulässt und durch seine Naturgesetze sendet, wird den Menschen oft jene heilige grosse Mahnung zum Bewusstsein gebracht, jene Gesinnung in ihnen erweckt, welche in der heutigen Epistel aus dem ersten Petrusbriefe ausgesprochen ist: Estote modesti, estote humiles. Seid bescheiden, seid demütig. Ja, die Landesunglücke machen uns bescheiden, demütig. Trotz unserer Fortschritte stehen die Naturgesetze über uns und diese Naturgesetze sind — auch wenn sie zerstören — eben doch Gottes Gesetze. Ja wenn sie uns in Aufruhr und Schrecken jagen: so sind sie gerade darin Gottes Gesetze. So hat Jesus in seinen vielen Reden über die Welt- und Völkerunglücke es verkündet. Die Schreckenstage verkünden der Menschheit: Wachet, wachet auf, — ihr kennt weder den Tag noch die Stunde. . . . Weit über euch stehe ich, der Allmächtige. Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken. Und meine Wege sind nicht eure Wege. Sondern so hoch der Himmel ist über der Erde, — so hoch sind meine Gedanken über euren Gedanken und meine Wege über euren Wegen. Wunderbar hat Gott im Alten Testament bei Isaias diesen Gedanken ausgesprochen. Ich lese bei Isaias im 10. Kapitel: „Und ich, der Herr, Jahve, ergriff die Völker, die Stärke der Völker wie ein Vogelnest mit meiner Hand, und wie man verlassene Eier sammelt, so raffte ich die ganze Welt zusammen und ihre Seelen wurden erschüttert." (Isaias 10, 14.) Und niemand war, der die Flügel regte oder den Schnabel aufsperrte und zwitscherte. — Die Naturkräfte bäumen sich auf gegen den Menschen, als hassten sie das Gebilde der Menschenhand. Jahves des Ewigen Uebermacht machte sich geltend. Ohnmächtig stehen wir da ob dem furchtbaren oder leisen Andrang der Elemente. . . Niemand war, der zwitscherte, der zirpte. . . . Ja wie ein Vogelnest ergreift der Herr die Erde, wie verlassene Eier des Adlerhorstes rafft er die Völker, die Männer zusammen und bringt es uns zum Bewusstsein: Es ist noch eine höhere Macht da, gegen die wir nichts vermögen. O, meine Teuren, das ist die echte Gesinnung, die wir dem Unglück entgegenbringen sollen: Estote modesti, seid bescheiden, seid demütig. Lassen wir uns durch den herrlichen modernen Fortschritt nicht stolz machen. Lasset euch heute dieses Wort des ersten Papstes tief zu Herzen gehen: Estote humiles, estote modesti. Feiert in diesem Geiste heute die Wandlung des Hochamtes.

II. *Und ein zweites Wort verkündet uns das Landesunglück: Es gibt eine Vorsehung!* Man könnte im ersten Augenblick meinen: ja, das Erlebte spricht eher einer Vorsehung entgegen. Die Heilige Schrift wiederholt für alle Fälle: Tu autem Pater gubernas omnia providentia, — Du, o Vater, leitest alles durch deine Vorsehung (Sap. 14.) Beachtet, wie die Heilige Schrift redet: Du, Vater. Habt ihr es gehört: Tu pater, — Du, Vater? Sie will uns sagen: Auch wenn uns Bitteres und Schweres begegnet, so dürfen wir doch lebendig glauben: ein Vater ist über diesem allem. Und der heilige Thomas hat den grossen Trostgedanken ausgesprochen: Die tiefste Wurzel aller Werke Gottes ist immer die Barmherzigkeit. Hinter dem schrecklichsten Schicksal — meint Thomas — ist noch eine Wurzel zu finden — — der Barmherzigkeit Gottes. (Thoma, S. theol. de providentia.) Welch leuchtender Gedanke!

Woher wissen wir, dass es eine Vorsehung gibt? Ich kann den Beweisgang heute nur andeuten, wir haben ihn bei anderer Gelegenheit ausführlich betrachtet. Einmal durch unsern gesunden Menschenverstand. Unser gesunde Menschenverstand findet die Gottesbeweise. Aus den Ursachen dieser Weltgesetze, aus der Schönheit dieser Welt, aus den Geheimnissen unseres Herzens können wir beweisen, überzeugend erweisen und erkennen: Es lebt ein Gott. Dieser Gott ist ein persönlicher Geist. Wenn Gott nur eine unbewusste Weltseele wäre, wenn Gott ein verschwommenes Wesen wäre, dann wäre Gott ja weniger als du. Persönlichkeit braucht es, um eine echte Mutter zu sein. Was muss eine echte Mutter sich abplagen und sinnen und denken, um die Familie durchzubringen! Wie macht der Mann seine Persönlichkeit geltend, um seine grossen Werke auszuführen! Und hinter diesem Weltall sollte einer stehen, der weniger ist als wir, der nicht einmal ein selbständiger, selbstbewusster Träger, Besitzer seiner Natur und Bestimmer seines Willens wäre? Das ist unmöglich. Es kann nur einen persönlichen Gott geben, der denkt, lenkt, lebt und wirkt. Was folgt daraus? Dann ist Gott allmächtig und er hat es in der Hand, er ist fähig: alles zu leiten durch seine Naturgesetze, durch seine Allgegenwart, seine Allwirksamkeit — in ausserordentlichen Fällen für seine grössten heiligsten übernatürlichen religiösen und sittlichen und ewigen Zwecke durch seine Wunder. Aber seine

Allmacht ist immer allweise. Wenn schon der Mensch oder eine Gruppe von Menschen ein Staatswesen zu leiten versteht nur durch Intelligenz und starken, edeln Willen, — dann muss hinter diesem Weltall eine Intelligenz, eine vorauswissende, eine vorausbeschliessende, vorausbestimmende, eine selbst die Zukunft wissende Intelligenz, eine Weltleitung sein. Die göttliche Intelligenz ist eins mit dem göttlichen Machtwillen, der Ausführung. Das sagt uns der gesunde Menschenverstand: Gott ist der Schöpfer, also war vor der Schöpfung nichts denn Gott. Also trägt der allmächtige, allweise, alliebende Gott die Idee der ganzen Welt in sich und ist fähig, sie durchzuführen: Gott ist allwissend und allweise. Aus dem erwiesenen Gedanken der Allmacht, der Alliebe, der Allwissenheit, der Allweisheit schliessen wir wieder auf die Vorsehung. Gott hat alles geschaffen und darum wird er auch alles leiten und lenken. Und da dürfen wir nicht kleinliche Philister sein. Auch Unglücke und Katastrophen sind in den grossen Teppich der göttlichen Zulassungen und Verhängnisse wunderbar verwoben. In der Ewigkeit werden wir einst dessen Prachtseite sehen.

Ein weiterer Gedanke!

Meine Teuren! Was ist die Bibel? Die Bibel ist das grosse Buch über die Vorsehung Gottes. Ich habe keine Zeit, darüber länger zu predigen, die Beweise der Sieghaftigkeit eingehender zu entfalten. (Vergleiche „Homilet. Studien", S. 107—147.) Nehmet nur den einzigen Gedanken mit: Es gibt keine Lebenslage, kein Völkerschicksal, keine Verwirrung des Menschenherzens, welche nicht in der Bibel beschrieben wäre: und in alle Schicksale, alle Verwirrungen, sind in der Bibel die rettenden, läuternden Strassen Gottes eingezeichnet, leuchtende Wege der göttlichen Gerechtigkeit, Weisheit, Grosszügigkeit, Herrlichkeit und Liebe.

Und endlich hat die Kirche mit ihren unfehlbaren Entscheidungen es gelehrt: Es gibt eine Vorsehung. Und wenn du noch so sehr im Unglück und im Elend wärest, dann darfst, dann musst du glauben: Es gibt eine Vorsehung. Schon Leo der Grosse, der erste, hat zur Zeit, als noch die letzten Reste des Heidentums sich geltend machten, entschieden: Es gibt kein Fatum: die Christen glauben an eine Vorsehung. (Leo I. ep. ad Turribium. Denzinger, Enchiridion 108 bis 109. Vergl. auch Theodorets sermones de providentia.) Eine feierliche Entscheidung hat aber im Jahre 1870 das Konzil im Vatikan gefällt. Das Konzil sagt: Gott hat alles geschaffen und gegründet und Gott regiert alles was er gegründet, ohne Ausnahme. Vor ihm — sagt das Konzil — liegt alles nackt und offen. Sein Auge schaut alles. Er reicht von einem Ende bis ans andere und ordnet alles lieblich. Das Konzil im Vatikan lehrt: Gott schaut alles in einem Blicke, Gott schützt alles mit seiner Macht, Gott lenkt alles mit seiner Kraft. Das Konzil im Vatikan betont: Ich, die Kirche, die unfehlbare in Sachen der Religion, im Auftrage Jesu Christi sage der modernen Welt: Es gibt eine Vorsehung. Das ist dogmatische unfehlbare Wahrheit. Das müsst ihr glauben. Und es ist interessant, dass gerade das Konzil im Vatikan diese Wahrheit in den Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit gestellt hat. Es gibt also eine Vorsehung, aber wie ich vorhin schon gesagt habe: auch die Naturgesetze sind ein Teil der göttlichen Vorsehung. Das Konzil im Vatikan (sess. III. c. 1. Denzinger, n. 1663) hat seine Lehre in folgende Worte gefasst: Universa vero, quae con- (Deuzinger, n. 1663). Universa vero, quae condidit Deus, providentia sua tuetur atque gubernat, attingens a fine usque ad finem fortiter et disponens omnia suaviter: omnia enim nuda et aperta sunt oculis eius, ea etiam, quae libera creaturarum actione futura sunt.

Die Entscheidung des Vatikanums geht gegen den Deismus, — der nur einen weltfernen, weltfremden Gott annimmt, und das widerspricht jenem Gottesbegriff, der sich aus den Gottesbeweisen und den natürlichen Gotteserkenntnissen ergibt. Das Wort des Konzils wendet sich auch gegen den Pantheismus, — der Gott und Welt vermengt: und diese Auffassung steht noch in viel grösserem Gegensatz zum ernst und voll erfassten Gottesbegriff. Die göttliche Vorsehung ist also Gottes allwissende, allmächtige, allgütige, allgetreue Weisheit, die alles, auch das Zukünftige kennt, zu den nähern und entferntern Zielen und zum Endziel alles ordnet, selber vorausbeschliessend, zulassend, eingreifend, lenkend, leitend, durchführend, vollendend, — durch die Naturgesetze, durch die göttliche Allwirksamkeit, durch die Gnade, durch das Wunder. Die Tatsache der Vorsehung steht fest, — im natürlich erkannten Gottesbegriff, — durch die Bibel, — durch das Lehramt der Kirche.

Ich hebe einen Gedanken aus dieser Lehre über die Vorsehung heraus. Höret ein einziges Wort aus der Bibel, ein Wort Jesu: „Es fällt kein Sperling vom Dache ohne den Willen des Vaters im Himmel." Also der Tod eines Sperlings ist in den Plan Gottes aufgenommen, nicht bloss das Leben eines Sperlings. Christus sagt nicht: dass die Sperlinge nicht sterben werden; sondern: selbst der Tod des Vögeleins ist in den Plan Gottes aufgenommen —: um wie viel mehr ist der Tod des Menschen, der in einem Eisenbahnunglück umkommt, in den Plan Gottes aufgenommen; — um wie viel mehr ist der Tod des Menschen, der in dem Sturzbache umkommt, trotz des widrigen Schicksals in den Plan Gottes aufgenommen! Das will Jesus lehren. Wenn Menschen umkommen in einem Eisenbahnunglück, in einer Katastrophe, ja selbst auf grässliche Art, so ist all dieses Unglück in den Plan des alliebenden Gottes aufgenommen. Wenn schon des Vögeleins Tod nicht ohne die göttliche Vorsehung erfolgt, so ist noch viel mehr der Tod eines Menschen, in dem eine unsterbliche Seele wohnt, immer in den Plan Gottes eingetragen. Es lehrt die Bibel: Gerade im Augenblicke des Todes kommt die göttliche Wahrhaftigkeit und Treue und Weisheit und Gerechtigkeit und Liebe dem Untergehenden und dessen Seele am nächsten. Der Tod ist — Ankunft Christi. Das ist's, was ihr nicht vergessen dürft: wenn im Wildwasser die Menschen ertrinken, wenn der Soldat im Kriege fällt, wenn in einem Landesunglücke Tausende

umkommen —: bei jeder Seele steht der allmächtige, barmherzige Gott, der hilft, wenn der Mensch entgegenkommt.

Jesus lehrte aber auch immer wiederholt: Gott verhindert keineswegs Unglücke und scheinbare Zufälle, die plötzlichen Tod und Elend bringen. Darum: „Wachet, — betet, — seid bereit, — sorget für das Oel in eueren Lampen. Ihr wisset nicht, wann der Bräutigam kommt", — vielleicht mitten in einem unbewachten Augenblicke. Auch diese Mahnung ist ein feiner, wertvoller Goldfaden im Gewebe der Vorsehung. Und der Einschlag dazu heisst: Es genügt dir meine Gnade.

Das ist die göttliche Vorsehung. Man darf sich die Vorsehung nicht so vorstellen: als ob sie uns immer nur äusserlich genehm und bequem wäre. Sonst könnte man den Tod überhaupt nicht begreifen. Der Tod kommt über uns durch die Macht der Naturgesetze, die Gott nicht hindert. Gott lässt ihn zu oder, wenn ihr lieber wollt: Gott fügt, verlangt es so. Er lässt überdies das Strafgesetz der Erbschuld walten. Darum sind die Landesunglücke mit Tod und Schädigungen keine Instanz gegen die Vorsehung, vielmehr sagen sie uns: Estote humiles, estote modesti —: Seid bescheiden, seid demütig! Es gibt eine Kraft, die der Mensch nicht kennt. O, wir vergessen oft, aus der Erkenntnis der herrlichen Naturgesetze zu Gott aufzusteigen. Aber unter dem Tosen der Wasserfälle und im Strudel der Wildbäche und der aufbrechenden Quellen der Erde und im Donner der Gewitter wird der Mensch oft mehr erschreckt, erschüttert, gedemütigt: er blickt auf zu Gott. Jonas betete im Bauche des Fisches: „Herr, deine Wasserstrudel haben mich umgeben und deine Fluten rauschten über mich dahin. Deine Wasser umfingen mich und gingen mir bis ans Leben . . . : als meine Seele in mir verzagte, da gedachte ich an den Herrn und mein Gebet drang zu dir." (Jonas 2, 4—9.) Wogen, Wellen und Meerestiefe haben Jonas erschüttert, umgestaltet, Gott gefügig, heilig gemacht. Und so, Geliebte, lernen auch wir aus erschütternden und beengenden Ereignissen fruchtbare Furcht des Herrn.

Ich füge noch einen ergänzenden Gedanken bei. Mitten in Unglück und Not erkennen wir noch andere Gesetze als bloss Naturgesetze. Die Zeitungen haben uns aus Altdorf berichtet: Da der Wildbach ein Haus bedrängte und alle Ausgänge versperrte, rief die Mutter ihre Kindlein zusammen und sie beteten und schrien zu Gott, und die andrängenden Wogen und Wellen töteten die Mutter und die Grosszahl der Kinder im zusammenbrechenden Hause. Hier leuchtet ein anderes Gesetz auf. Der betende Mensch in Not und Tod gehört in ein erhabeneres Reich als Wildbäche, Blitze, Donnerschläge und Regengüsse. Bilder der göttlichen Vorsehung! Wenn der Wildstrom kommt, wenn der Mensch in den Fluten ertrinkt, dann leuchtet noch ein höheres Gesetz auf: das Gesetz der vollkommenen Reue, das Gesetz des Gebetes, das Gesetz der unsterblichen Seele. Das sind nun freilich nicht Dinge, die man chemisch in Retorte und Schmelztiegel nachweist. Das sind nicht Dinge, die man mit Zirkel und Rechentafel dartut. Aber es sind Dinge, die existieren, die mitten in der Seele und in der Welt stehen. Ja, das Gebet einer sterbenden Mutter, um die die Kindlein sich sammeln wie um die Henne die Küchlein, — das Gebet einer solchen Mutter ist etwas weit Grösseres als alle Wissenschaft. Darum sage ich: In derartigen Unglücken kommen die Seelengesetz des innersten Herzens zur Wirkung. Im christlich leidenden und untergehenden Menschen erscheint die ganze Grösse des unerschütterlichen Gesetzes der Religion, der Sitte, des Leidens, der Unsterblichkeit. Gott lässt den Menschen irdisch untergehen, um ihn übernatürlich doppelt herrlich zu machen. Und man kann hier das geheimnisvolle Wort anwenden: „Selbst die Steine des Waldstromes sind ihm süss geworden." — — —

Denkt diesen Gedanken weiter. Ich will eine ganz neue Seite desselben nur leise berühren. Ihr Licht ist voll des Trostes — selbst für den Sünder. Ich erinnere, dass wir im ersten Petrusbrief lesen: Es wurden viele Seelen neben Noe und den Seinen selbst in der Sündflut geistig gerettet, da die Leiber untergingen und vernichtet wurden. Ja der auferstandene Christus selbst fand in der Vorhölle Seelen, welche zur Zeit Noes ungläubig gewesen sind —: er predigte und eröffnete ihnen das Heil! Warum waren sie nicht in der Hölle, nicht im Fegfeuer? Die Katastrophe hatte sie zur Busse geführt, zur vollkommenen Reue in den letzten Augenblicken der Not, und so wurde ihnen die entsetzliche Katastrophe zum Seelenheil —: so wurden ihre Seelen gerettet. Das versichert uns, vom hl. Geiste erleuchtet, der erste Papst im 1. Petrusbrief 3, 20. Wie ein Blitz, der vom Aufgang bis zum Niedergange leuchtet, erhellt so eine einzige Bibelstelle eine ganze Welt der göttlichen Vorsehung. Und es ist doch nur ein Lichtbündel, noch lange nicht die ganze Sonne der göttlichen Vorsehung. Aber fürwahr eine neue Seite der Werke und Zulassungen Gottes, deren tiefste Wurzel — Barmherzigkeit ist! (Vergleiche „Homiletische Studien", Seite 114.)

Man soll aber nicht gleich sagen: Das Unglück ist eine Strafe für die und die. Gewiss sind manche Unglücke — Strafen. Aber wir haben kein Recht, voreilig zu richten. Als der Turm von Silo zur Zeit Jesu über vielen Arbeitern zusammenbrach und sie zermalmte, legte man dem Heiland leise die Frage nahe: warum das geschehen sei. Er aber gab ihnen die Antwort: Ihr seid gleich schuldig wie alle diese, und wenn ihr euch nicht zusammennehmt, wird es euch ähnlich ergehen. Der Heiland will sagen: Richtet nicht über andere. Aber die Landesunglücke sagen uns doch: Seid wachsam, demütigt euch unter der Hand Gottes: benützet die Machtsprache solcher zur Einkehr in euch selbst —: Mea culpa, mea culpa!

III. *Und ein letztes, drittes Wort*, das ich nur nennen kann, das aber aus derartigem Unglück uns laut entgegentönt, ist dieses: *Helfet einander!* Es heisst in der heutigen Epistel (fünfter Sonntag nach Pfingsten): Seid einmütig, — seid barmherzig, — seid mitleidig,

seid Liebhaber des Brudersinnes. Das ist wieder ein Gesetz, das heute aufleuchtet: ich möchte darum in eure Seelen rufen: wenn die Komitees für die Hilfe tätig werden, wenn ihr sonst Gelegenheit findet: Helfet mit vollem Herzen und freigebigen Händen —: das ist echt katholisch, das ist auch echte Vaterlandsliebe. In solchen Tagen wird ohne Unterschied der Person und der Menschen das grosse Gebot erfüllt werde, das in der heutigen Epistel steht: „Seid barmherzig, habet Brudersinn, habet Mitleid", habet eine offene Hand und erinnert euch an das, was ich im heutigen Evangelium gelesen habe: Wenn der zornige Mensch den Bruder beleidigt, so fasst Gott das so auf, wie der menschliche Richter einen schweren Gerichtsfall. — Darum sage ich: Das Landesunglück ruft — auch ganz allgemein gesprochen — zur Bruderliebe, zum Brudersinn, zum Frieden, nicht zum Streite.

Einen besondern Dank verdienen jene vielen Herzen und Hände, die — aus Pflicht und freiem Eifer — in diesen Tagen, im Hereinbrechen des Unglückes, sofort halfen, bei Ueberschwemmung, Bergstürzen, an Strassen, Gassen, Eisenbahnen warnend, rettend, helfend, bauend, verbessernd tätig waren. Schliessen wir sie ganz besonders in unser Gebet. Sie haben das dritte Wort bereits erfüllt!

Das sind die Gedanken, die aus den Landes- und Völkerunglücken zu uns sprechen. Ich fasse noch einmal alles zum Schlusse in ein herrliches Wort des Apostels in der heutigen Epistel zusammen: Wer kann euch schaden, wenn ihr Eiferer seid für das Gute? Wer kann euch schaden, wenn ihr Eiferer seid für das Gute; das heisst: wenn ihr es ernst nehmt mit der Religion, mit der Liebe, mit dem Charakterleben, mit der Reue, mit dem Opfersinn, — so kann eigentlich das grösste Unglück im tiefsten Gebiete der Seele uns nicht schaden.

Ich schliesse, und im Auftrage des Pfarramtes lade ich euch ein, noch zwei Vaterunser mit mir zu beten für Erhaltung guter Witterung für alle einzelne und organisierte Hilfe zugunsten der betroffenen Mitmenschen und für die Seelenruhe der Verunglückten innerhalb und ausserhalb des Vaterlandes. Amen. A. M.

LITTERAE ENCYCLICAE.

VENERABILIBUS FRATRIBUS PATRIARCHIS PRIMATIBUS ARCHIEPISCOPIS EPISCOPIS ALIISQUE LOCORUM ORDINARIIS PACEM ET COMMUNIONEM CUM APOSTOLICA SEDE HABENTIBUS

PIUS PP. X

VENERABILES FRATRES SALUTEM ET APOSTOLICAM BENEDICTIONEM.

Christianae huius institutionis aucta necessitas, quum ex reliquo nostrorum temporum morumque decursu eminet, tum vero potissimum ex publicis discendi ludis, omnis religionis expertibus, ubi sanctissima quaeque rideri voluptatis loc fere ducitur, aeque pronis ad impietatem et magistrorum labiis et auribus auditorum. Scholam dicimus, quam neutram, seu laicam per summam iniuriam appellant, quum non sit aliud nisi tenebricosae sectae dominatus praepotens. Novum hoc praeposterae libertatis iugum magna quidem voce et bonis lateribus denuntiastis vos, Venerabiles Fratres, praesertim in locis ubi audacius proculcata sunt iura religionis ac familiae et oppressa naturae vox imperantis ut adolescentium candori fideique parcatur. Cui calamitati ab iis illatae, qui, quam ab aliis oboedientiam exigunt, eandem supremo rerum Domino recusant, quantum in Nobis est medendum rati, auctores fuimus ut scholae religionis opportune per urbes instituerentur. Quod opus quamquam hactenus, adnitentibus vobis, satis bene prospereque processit, nihilominus magnopere expetendum est ut in dies latius proferatur, hoc est ut eiusmodi magisteria et pateant ubique complura et praeceptoribus abundent doctrinae laude vitaeque integritate commendatis.

Cum hac primordiorum saluberrima disciplina valde coniunctum est officium sacri oratoris, in quo memoratae virtutes multo magis requiruntur. Itaque Caroli studia et consilia provincialibus in Synodis ac dioecesanis eo potissimum fuere conversa ut concionatores fingerentur, qui in ministerio verbi versari sancte atque utiliter possent. Quod idem, ac forte gravius, quae modo sunt tempora postulare a nobis videntur, quum tot hominum nutet fides, nec desint qui, captandae gloriolae cupidine, ingenio aetatis indulgeant, adulterantes verbum Dei, vitaeque cibum subducentes fidelibus.

Quamobrem summa vigilantia cavendum nobis est, Venerabiles Fratres, ne per vanos homines ac leves vento pascatur grex; sed ut vitali alimento roboretur per ministros verbi, ad quos illa pertinent: Pro Christo legatione fungimur, tamquam Deo exhortante per nos: reconciliamini Deo[1]); — per ministros et legatos non ambulantes in astutis, neque adulterantes verbum Dei, sed in manifestatione veritatis, commendantes semetipsos ad omnem conscientiam hominum coram Deo[2]); — operarios inconfusibiles tractantes verbum veritatis[3]). Nec minus usui nobis erunt normae illae sanctissimae maximeque frugiferae, quas mediolanensis antistes, Paullinis verbis expressas, commendare solebat fidelibus: Cum accepissetis a nobis verbum auditus Dei, accepistis illud, non ut verbum hominum, sed, sicut est vere, verbum Dei, qui operatur in vobis, qui credidistis[4]).

Ita sermo Dei vivus et efficax et penetrabilior omni gladio[5]), non solum ad fidei conservationem ac tutelam adducet, sed etiam ad virtutum proposita mire animos inflammabit; quia fides sine operibus mortua est[6]), et non auditores legis iusti sunt apud Deum, sed factores legis iustificabuntur[7]).

Atque hac etiam in re cernere licet, utriusque instaurationis quam sit ratio dissimilis. Nam qui falsam propugnant, ii stultorum imitati inconstantiam, praecipiti

1) II Cor. v, 20.
2) II Cor. IV. 2.
3) II Tim. II, 15.
4) I Thess. II, 13.
5) Hebr. IV, 12.
6) Iacob. II, 26.
7) Rom. II, 13.

cursu solent ad extrema decurrere, sive fidem sic efferentes, ut ab ea recte agendi necessitatem seiungant, sive in sola natura excellentiam omnem virtutis collocantes, remotis fidei ac divinae gratiae praesidiis. Quo fit ut, quae a naturali honestate ducuntur officia nihil sint aliud nisi simulacra virtutis, nec diuturna illa quidem, nec ad salutem satis idonea. Horum igitur actio, non ad restaurationem disciplinae, sed ad fidei morumque eversionem est comparata.

Contra qui ad Caroli exemplum, veritatis amici minimeque fallaces, salutari rerum conversioni student, hi extrema devitant, neque certos excedunt fines, quos ultra nequit instauratio ulla consistere. Etenim Ecclesiae eiusque Capiti Christo firmissime adhaerentes, non modo inde robur vitae interioris hauriunt, sed exterioris etiam actionis metiuntur modum, ut sanandae hominum societatis opus tuto aggrediantur. Est autem proprium divinae huius missionis, in eos perpetuo transmissae qui Christi legatione functuri essent, docere omnes gentes, non solum ea quae ad credendum, sed etiam quae ad agendum pertinerent, hoc est, uti Christus edixit: servare omnia quaecumque mandavi vobis[8]). Ipse enim est via, veritas et vita[9]), qui venit ut homines vitam habeant et abundantius habeant[10]). Quia vero officia illa retineri omnia duce tantum natura est difficillimum, quin etiam multo positum superius quam ut humanae vires ipsae per se consequi possint; idcirco Ecclesia magisterio suo adiunctum habet christianae regimen societatis eiusque ad omnem sanctitatem instituendae munus, dum per eos qui pro suo quisque statu et officio sese illi ministros adiutoresve praebent, apta et necessaria salutis instrumenta suppeditat. Quod plane intelligentes verae instaurationis auctores, non ii surculos, praeservandae radicis gratia, coercent, hoc est, non fidem a vitae sanctitate seiungunt, sed utramque alunt foventque halitu caritatis, quae est vinculum perfectionis[11]). Iidem, dicto audientes Apostolo, depositum custodiunt[12]), non ut gentibus notitiam eius occulant lumenque subducant, sed quo deductos ex eo fonte veritatis ac vitae saluberrimos rivos latius recludant. In eâque copia doctrinam ad usum adiungunt, illa utentes ad praeripiendam circumventionem erroris, hoc ad praecepta in mores actionemque vitae deducenda. Quamobrem instrumenta omnia ad finem vel apta vel necessaria comparant, quum ad exstirpationem peccati, tum ad consummationem sanctorum, in opus ministerii, in aedificationem corporis Christi[13]). Huc sane spectant Patrum et Conciliorum statuta, canones, leges; huc adiumenta illa doctrinae, regiminis, beneficentiae omne genus; huc denique disciplina et actio Ecclesiae universa. Hos fidei virtutisque magistros intentis oculis animoque intuetur verus Ecclesiae filius, cui sua ipsius emendatio proposita est atque aliorum. His auctoribus, quos crebro memorat, in instauranda Ecclesiae disciplina nititur Borromeus; ut quum scribit: „Nos veterem sanctorum Patrum sacrorumque Concilio„rum consuetudinem et auctoritatem, in primis oecumeni„cae Synodi Tridentinae secuti, de iis ipsis multa supe„rioribus nostris Conciliis Provincialibus constituimus". — Idem ad consilia publicae corruptelae coercendae adductum se profitetur „et sacrorum canonum iure et sa„crosanctis sanctionibus, et Concilii in primis Tridentini „decretis"[14]).

His non contentus, quo sibi melius caveret ne forte ab ea norma unquam discederet, a se statuta in Synodis provincialibus ita fere concludit: „mOnia et singula quae a nobis in hac „provinciali Synodo decreta actaque sunt, qua debemus oboedientia et reverentia, auctoritati ac iudicio Sanctae Romanae Ecclesiae, omnium ecclesiarum matris et magistrae, semper emendanda et corrigenda subicimus"[15]). Quam quidem voluntatem ostendit eo propensiorem, quo in dies magis ad actuosae vitae perfectionem grassabatur; nec solum quamdiu cathedram Petri occupavit patruus, sed etiam sedentibus, qui ei successerunt, Pio V et Gregorio XIII, quibus quemadmodum strenue suffragatus est ad pontificatum, sic in rebus maximis validum se socium adiunxit eorumque exspectationi cumulate respondit.

Potissimum vero ipsorum voluntati est obsequutus instruendis rebus ad propositum sibi finem idoneis, hoc est ad sacrae disciplinae instaurationem. Qua in re prorsus abfuit ab illorum ingenio, qui speciem studii fervidioris imponunt contumaciae suae. Itaque, incipiens iudicium a domo Dei[16]), primum omnium cleri disciplinae ad certas leges conformandae animum adiecit; cuius rei causa sacri ordinis alumnorum Seminaria excitavit, sacerdotum congregationes, queis nomen oblatis, instituit, religiosas familias tum veteres tum recentiores adscivit, concilia coegit, quaesitis undique praesidiis coeptum opus munivit auxitque. Mox emendandis populi moribus haud remissiorem admovit manum, sibi dictum reputans quod olim prophetae: Ecce constitui te hodie... ut evellas et destruas, ut disperdas et dissipes, et aedifices et plantes[17]). Quare bonus pastor ecclesias provinciae ipse per se nec sine magno labore lustrans, arrepta similitudine divini Magistri, pertransiit benefaciendo et sanando gregis vulnera; quae passim deprehenderet incommoda, sive ex inscitia sive ex neglectu legum profecta, tollere atque eradere summa ope contendit; opinionum pravitati et exundanti coena libidinum quasi aggerem obiecit a se apertos puerilis institutionis ludos et ephebórum convictus; auctas, in Urbe primum excitatas noverat, consociationes Mariales; reclusa orbitati adolescentium hospitia; mulierculis periclitantibus, viduis, aliisque, tum viris tum feminis, egenis aut morbo seniove confectis, patefacta perfugia; pauperum tutelam ab impotentia dominorum, ab iniquo foenore, ab exportatione puerorum, aliaque id genus quamplurima. Haec autem sic praestitit, ut ab eorum consuetudine toto caelo abhorreret, qui, in renovanda suo marte christiana republica, omnia cient

8) Matth. XXVIII, 18, 20.
9) Ioan. XIV, 6.
10) Ioan. X, 10.
11) Coloss. III, 14.
12) I Tim. VI, 20.
13) Eph. IV, 12.
14) Conc. Prov. V, Pars I.
15) Conc. Prov. VI sub finem.
16) I Petr. IV, 17.
17) Ier. I, 10.

agitantque vanissimo strepitu, divinae vocis immemores: non in commotione Dominus[18]).

Hac nempe altera nota, prout vos experiendo didicistis, Venerabiles Fratres, veri nominis instauratores distinguuntur a fictis, quod illi quae sua sunt quaerunt, non quae Iesu Christi[19]), pronisque auribus excipientes insidiosa dicta ad Magistrum divinum olim conversa: manifesta teipsum mundo[20]), superbas iterant voces: Faciamus et ipsi nobis nomen. Cuius temeritatis causa, quod etiamnunc fieri saepe dolemus, ceciderunt sacerdotes in bello, dum volunt fortiter facere, dum sine consilio exeunt in proelium[21]).

Contra qui societati hominum ad meliora deducendae sincero animo studet, is non propriam gloriam quaerit, sed gloriam eius qui misit eum[22]); seque ad Christi exemplum conformans, non contendet neque clamabit, neque audiet aliquis in plateis vocem eius; — non erit tristis neque turbulentus[23]), sed mitis et humilis corde[24]). Hic et probatus Deo erit et salutis fructus consequetur amplissimos.

(Schluss folgt.)

Gedanken zum Streit um die Borromäus-Enzyklika.

Vor uns liegt ein grosses Bündel verschiedenartigster Zeitungen aus allen Lagern. Und die Borromäusmappe füllt sich von Tag zu Tag zum Uebermass. Wollten wir unsere Zitatensammlung auch nur einigermassen in der „Kirchenzeitung" niederlegen, wir müssten die heutige Nummer zur umfangreichen Broschüre gestalten.

Die katholische Tagespresse hat übrigens nach allen Seiten hin trefflich orientiert, massvoll, ernst und weitblickend Stellung genommen. Es gebührt ihr ein besonderer Dank.

Der „Kirchenzeitung" erübrigen einige abschliessende Gedanken.

1. Viele lesen die Enzyklika nicht und stürmen doch gegen sie. Man liest die Uebersetzung der bekannten herausgerissenen Stellen, — gibt sich aber nicht die Mühe, den Zusammenhang zu studieren. Der Zusammenhang könnte auch manche Fernestehende wenigstens einigermassen belehren. Der Papst spricht über die Glaubenstrennung in ihrem Beginn und in ihrer ersten Entfaltung. Er spricht über führende Männer, die einst noch Katholiken waren, die den Riss begannen und weiteten. Die scharfen Worte gelten Katholiken, welche die Mutterkirche verliessen. Der Papst spricht über längst vollzogene geschichtliche Tatsachen und im Lichte der katholischen Dogmatik, die nun einmal die Trennung von der Kirche verwerfen und bedauern muss. Keineswegs handelt aber der Zusammenhang vom jetzigen Protestantismus. Gegenüber der geschichtlichen Entwicklung, dem historischen Besitze und der bona fides der Protestanten urteilt auch die katholische Dogmatik und Moral anders. Sie laviert nie. Sie hält die Grundsätze immer aufrecht. Aber nie erhebt sie jene scharfen Vorwürfe gegenüber Personen späterer Generationen — wie gegenüber jenen, die einst das Band der Einheit persönlich zerrissen. Man hat da und dort auch katholischerseits den Wunsch ausgesprochen: Die Enzyklika hätte mit Nutzen ebenso die Missstände vor der Glaubenstrennung berührt —: die Spitzen wären dann weniger scharf gewesen. Aber indirekt tut dies auch der Papst. Er redet scharf gegenüber Katholiken, die die Einheit zerreissen.

Es ist aber auch billig, die Borromäus-Enzyklika mit andern Enzykliken Pius' X. zu vergleichen. Dann ergibt sich zur Evidenz, dass der Papst Urteile über eine Vergangenheit fällt, die der Hintergrund des Lebens des heiligen Karl waren. Wie er über der Kirche Fernestehende redet, zeigt etwa die Antrittsenzyklika:

„Damit aber Lehre und Studium die erhofften Früchte tragen und in allen Christus sich gestalte, ist daran festzuhalten, dass nichts wirkungsvoller ist, als die Liebe, denn der Herr fährt nicht im Sturm einher.[1]) Dass man durch Härte und Strenge für Gott gewinnen könne, ist vergebliche Hoffnung; ja, wenn man auf Irrtümer allzu hart schilt und Fehler zu scharf tadelt, so gereicht das manchmal mehr zum Schaden als zum Nutzen. Zu Timotheus sagte der Apostel: Tadle, beschwöre, schelte: aber, so fügte er bei, in aller Geduld.[2])

Christus hat uns dafür Beispiele gegeben. Kommt zu mir, sagte er, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.[3]) Unter den Mühseligen und Beladenen aber verstand er jene, die in Sünde und Irrtum verstrickt waren. Wie gross ist die Milde in dem göttlichen Meister! Welche Herzlichkeit, welches Mitleid mit allen Bedrückten! Trefflich hat Isaias seine Herzensgüte mit den Worten geschildert: Ich habe meinen Geist gelegt auf ihn. Nicht zanken wird er und nicht schreien. Geknicktes Rohr zerbricht er nicht und den glimmenden Docht löscht er nicht aus.[4]) Diese geduldige und gütige[5]) Liebe ist notwendig auch auf diejenigen auszudehnen, die uns feindselig geneigt sind, oder uns verfolgen. Wir werden gescholten und wir segnen, bekennt der hl. Paulus von sich, werden verfolgt und dulden, wir werden gelästert und wir flehen.[6]) Vielleicht sind sie aber nicht so schlimm, wie sie scheinen. Durch den Umgang mit andern, durch Vorurteil, den Rat und das Beispiel anderer, durch übelberatene Scham haben sie sich den Religionsfeinden angeschlossen; trotzdem sind sie noch nicht so böser Gesinnung, wie sie es selbst glauben machen wollen. Warum sollten wir die Hoffnung aufgeben, dass die Flamme der christlichen Liebe die Finsternis in ihrem Geiste vertreibe und zugleich Gottes Licht und Frieden ihnen wiederbringen werde? Manchmel wird man vielleicht lange vergebens auf Erfolg warten; aber Liebe ermattet nicht durch langes Warten, denn sie weiss, dass Gott nach dem guten Willen, nicht nach dem Erfolg lohnt."

Man deute aus der Antrittsenzyklika die tieferen Absichten des Papstes, wenn man Schlüsse auf dieselben ziehen will. Wir möchten Protestanten dringendst raten: einmal diese erste Enzyklika, die das ganze Programm Pius' X. enthält, etwa in der leicht zugänglichen Herderschen Ausgabe zu lesen.

Die scharfen Worte, die der Papst selbst oder, die Vorarbeiten zur Enzyklika bestätigend, gewählt hat, —

[18]) III Reg. XIX, 11.
[19]) Philip. II, 21.
[20]) Ioan. VII, 4.
[21]) I Machab. V, 57, 67.
[22]) Ioan. VII, 18.
[23]) Isai. XLII, 2 sq. - Matth. XII, 19.
[24]) Matth. XI, 29.

gehen gegen die Trennung der Katholiken von der Mutterkirche, gegen eine offene und versteckte Auflehnung, gegen ein planmässiges Zerreissen des Einheitskleides der Kirche.

Darum wählt der Papst ebendiese Worte gegen die Modernisten. Ja die Stellen gegen die Glaubenstrennung sind ihm nur der Hintergrund zur Schilderung der positiven Riesenarbeit des heiligen Karl Borromäus, wie zur Aufmunterung zur positiven Arbeit gegenüber den Modernisten.

2. Man ruft: dem Papst fehlen alle Beweise. Mit Recht hat die Tagespresse eine Reihe protestantischer Geschichtsschreiber alter und neuer Zeit zitiert, die mit ähnlicher Schärfe wie der Papst Urteile über gewisse religiöse und sittliche Zustände zur Zeit noch der Glaubenstrennung gefällt haben. Was Denifle, Janssen, Pastor als neuere Forschungsresultaten in die Welt stellten, stösst kein furror protestanticus um. Pastor hat überdies mit vollster Offenheit auch die Schäden im katholischen Lager gezeichnet, ganz im Geiste der grossen Worte Leo XIII. bei der Eröffnung des vatikanischen Archivs.

3. Man ruft: der Papst hat durch die (in dieser Nummer angeführte) Erklärung nichts zurückgenommen. Verlangt man vom Papste: dass er Glaubensurteile zurücknehme, dass er die Glaubenstrennung billige? Der Papst gab eine öffentliche Erklärung, dass ihm durchaus fernliege, die Protestanten, die protestantischen Fürsten, die religiöse und kulturelle Arbeit der Protestanten zu beleidigen. Er bedauere tief, dass ein Wort höchster Stelle in diesem Sinne interpretiert wurde. Er gibt eine ganz klare Interpretation seiner eigensten Absichten. Die höchste Stelle selbst hat aufgeklärt.

Dieser Aufklärung gegenüber zeichnen sich heute drei Gruppen im protestantischen und freisinnigen Lager. Die preussische Regierung selbst erklärt sich in edler, politisch taktvoller Weise für befriedigt. War auch ihre Note etwas scharf und für katholische Ohren da und dort unangenehm, — man kann ihr Vorgehen begreifen, wenn man sich in die Anschauungen und Empfindungen der protestantischen Mehrheit hineinversetzt. Sehr erfreulich ist, dass die höchste staatliche Spitze die Antwort Pius' X. mit einem edeln Entgegenkommen aufnahm. Diesen Takt zeigt auch ein Teil der protestantischen führenden Presse.

Eine Gruppe protestantischer Blätter erklärt sich hinsichtlich der vom Papste gegebenen Erklärung für vollauf befriedigt. Wir fügen hier einige dieser Stimmen, die die Auffassung führender gemässigter protestantisch-konservativer Kreise wiedergeben, zur Zeichnung der Situation im Wortlaut an.

Die „Kreuzzeitung" schreibt in Nr. 273:

„Der Inhalt dieser Mitteilung ist im Interesse des konfessionellen Friedens freudig zu begrüssen, und sie bedeutet zugleich einen vollen diplomatischen Erfolg... Eine förmliche Zurücknahme der das evangelische Gefühl verletzenden Stellen war dem Papste in seiner Stellung nicht zuzumuten und ist auch preussischerseits nicht verlangt worden. Den wesentlichsten Teil des Erfolges erblicken wir aber in der Annahme der von der preussischen Regierung gestellten Forderung, dass die Enzyklika in den ‚deutschen' Diözesen weder von den Kanzeln verkündet noch in den bischöflichen Verordnungsblättern veröffentlicht wird. Erst durch dieses Zugeständnis wird der Note des Kardinalstaatssekretärs sozusagen das Siegel beigedrückt, und indem aus den diplomatisch zugespitzten Wendungen der Note die praktische Konsequenz gezogen wird, erhalten diese erst ihre richtige Beleuchtung."

Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt in Nr. 273: „Man kann nicht verlangen, dass der Vatikan seine Ansichten über die Reformation revidiert, sondern nur, dass er sie, soweit sie für das evangelische Gefühl verletzend sind, auszusprechen unterlässt. Und die Erklärung des Papstes besagt unter den gegebenen Umständen, dass er eine Verletzung der evangelischen Empfindungen nicht beabsichtigte, und dass er bedauert, den Anlass zu der Erregung im Protestantismus gegeben zu haben. Diese formelle Erklärung würde allerdings an sich nicht genügen. Aber sie wird in wertvollster Weise durch die sachliche Genugtuung ergänzt, die in der päpstlichen Anordnung an die deutschen Bischöfe liegt, eine Verkündigung und Veröffentlichung der Enzyklika zu unterlassen.... Diese päpstliche Anordnung ist die Hauptsache; und sie bringt, zumal im Verein mit den formellen Erklärungen, ohne Zweifel eine vollgültige Genugtuung.... Im ganzen aber glauben wir, dass mit diesen Erklärungen und Massnahmen des Vatikans der tief bedauerliche Streitfall als in erwünschter Weise beigelegt gelten kann. Wir möchten noch hinzufügen, dass die Kurie ein loyales und zugleich ein weitgehendes Entgegenkommen gezeigt hat. Jedenfalls ist uns aus aller geschichtlichen Zeit, die sich mit der gegenwärtigen vergleichen lässt, kein Fall in Erinnerung, in welchem der Vatikan, zumal gegenüber einer Macht, die, wenn auch nicht de iure, so doch de facto als protestantische Macht gilt, ein so weites Entgegenkommen bewiesen hätte. Unsere Hoffnung, dass ‚die bewährte Klugheit der Kurie' den richtigen Ausweg aus der unerfreulichen Lage finden werde, die sie selber geschaffen, hat sich zu unserer Genugtuung erfüllt."

So ist die Stimmung in obersten, zum Teil gläubigen, jedenfalls konservativen und der Regierung nahestehenden Protestantenkreisen.

Eine zweite Gruppe protestantischer und freisinniger Blätter geht nicht auf die päpstliche Erklärung ein. Aber sie findet durch dieselbe ihre frühere Anschauung bestätigt, die dahin ging: die Enzyklika behandle eine rein innere Angelegenheit. Man hätte sich deswegen in protestantischen und freisinnigen Kreisen und unter Politikern nie so aufregen sollen. Die Note des Papstes gebe nun aber dieser Auffassung Recht und Siegel. Auch das ist vernünftig gedacht.

Eine dritte Gruppe will um keinen Preis den Frieden. Es wird fortgehetzt. Alle Leidenschaften werden geflissentlich wachgerufen. Gegen Papst, Papsttum und Kirche, gegen Klerus und katholische Religion wird alles aufgeboten. Eine ganze Sturmflut von Schmähungen ergiesst sich durch Deutschland. Auch in der Schweiz

wird — die „Neue Zürcher Zeitung“ übernimmt die Führung — da und dort ein wüster Feldzug gerade auf freisinnig-liberaler Seite ausgeführt. Die gleichen Blätter beschäftigen sich jahraus und -ein nie mit irgendeinem grossen, Religion, Sittlichkeit und Kultur fördernden Papstwort, — nie mit einer edeln Tat des Papsttums und der Kirche, — nie mit der rastlosen Kleinarbeit kirchlicher Seelsorge. Das passt eben nicht zur Hetze. Man stellt Pulverfässer auf, um jeden Feuerfunken darin aufzufangen, man schlägt geflissentlich an allen Steinen Feuer, um die Ausbrüche der Leidenschaften um jeden Preis zu fördern, — auch wenn kein äusserer Anlass dazu da ist. Diese Gruppe entwirft in ihren Blättern ein Bild der Kirche, das ein coryphaeus aller Verleumdungen ist.

* * *

Einige Schlussworte.

Aus der schwer niederdrückenden Bewegung der letzten Tage leuchtet auch eine Tatsache, die wir nicht übersehen dürfen. Zwei Papstworte regen eine ganze Welt auf: ein Uebergangssatz der Kritik zur Schilderung eines Heiligenlebens — und eine milde Interpretation einer als Beleidigung aufgefassten Stelle; ein scharfes Wort über den Glaubensabfall — und ein mildes an unsere heutigen protestantischen Brüder. Welch geistige Macht ist das Papsttum auch heute, — selbst ausserhalb der Kirche!

* * *

Das Entgegenkommen Pius' X. war ein sehr weites, sogar ein in dieser Art einzig dastehendes. Es stimmt zu jenem Geiste, der programmatisch aus der Antrittsenzyklika spricht. Es ist auch ein Verdienst des Kardinalstaatssekretariats, eine Tat diplomatischer und christlicher Weisheit. Und es ist erfreulich, dass man staatlicherseits vielfach dieses Entgegenkommen edel erwidert hat.

* * *

Bei der Beilegung und Beurteilung des Streitfalles hat sich auch gezeigt, von wie wohltätigem Einfluss eine Gruppe von Männern des Kardinalskollegiums ist, wie sie sich etwa in den Kardinälen Kopp, Fischer, Ferrari und vielen anderen präsentiert.

* * *

Vielleicht werden die Wogen dieses Kampfes mit denen der äusseren Ueberschwemmung wieder abnehmen. Die Ereignisse drängen sich in unserer raschen Zeit. Vielleicht wird man im Anschluss an die Bewegung in gewissen Kreisen eine künstliche Hetze versuchen, — wie sie die Grassmann-Tage und der Ferrer-Rummel brachten. Wir wollen es nicht hoffen.

Sie würde aber die Katholiken geschlossen, papsttreu, ihren Bischöfen eng verbunden, für ihre heilige Sache begeistert treffen. Mit Recht hat die Tagespresse betont, dass die Katholiken nicht Amboss bleiben werden, — dass sie den furor, aber nicht den terror ertragen. Halten wir die Reihen eng geschlossen. Vermeiden wir unter uns hetzerischen, überflüssigen Streit, der die Wahrheitssucher draussen abstosst, bei aller fruchtbaren, edeln, offenen Kontroverse. Mehrmals hat jüngst die „Kölnische Volkszeitung“ nach dieser Hinsicht ernste, zeitgemässe Mahnungen ausgesprochen. Sie waren nicht ohne tiefe Gründe. Verbinden wir mit eifrigster positiver, wissenschaftlicher und seelsorglicher Arbeit jene Liebe, die der Seelsorge im schönsten Sinne des Wortes eigen ist, die nie grundsätzlich laviert und vernebelt, die immer zur rechten Zeit das entschiedene Wort und die volle Mannestat hat nach innen und aussen, die aber auch unnötigen Anstoss meidet und keine Zwietracht säet, keine rauchenden Dochte löscht. Das ist unsere Aufgabe. Und diese zu lösen versuchen, ist weit besser als sich zu Kritikern über alles Mögliche und Unmögliche aufzuwerfen.

Ein Hemmnis für eine noch grössere Hetze in Deutschland und ein Mitgrund der politischen Mässigung in obersten Kreisen war aber auch die achtunggebietende Stellung der Katholiken Deutschlands in religiöser, ethischer, kultureller, politischer Hinsicht. Dieses Gewicht fällt bei derartigen Angelegenheiten auch einflussreich, mitbestimmend in die Wagschale. A. M.

Borromäus-Enzyklika.

Die Antwort Roms auf die preussische Note.

Akten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ Nr. 137 vom 15. dies veröffentlicht folgende halbamtliche Mitteilung:

„Der Ministerpräsident Herr v. Bethmann-Hollweg hatte in der Antwort, die er am 9. Juni im Abgeordnetenhause auf die Interpellationen über die Borromäus-Enzyklika erteilte, Mitteilung von der durch ihn eingeleiteten diplomatischen Aktion gemacht. Ueber den Verlauf und das Ergebnis dieser Aktion teilen wir das Nachstehende mit:

„Am 6. ds. Mts. war dem preussischen Gesandten beim Vatikan telegraphisch die Weisung erteilt worden, dem Kardinalstaatssekretär folgende Note zu übergeben:

„„In der Nummer 9 der „Acta Apostolicae Sedis“ ist unter dem Datum des 26. Mai eine Enzyklika „Editae saepe dei ore sententiae“ veröffentlicht worden, deren neunter Absatz Urteile über die Reformation und die der Reformation zugetanen Fürsten und Völker enthält. Diese Urteile sind nicht auf den dogmatischen und kirchenregimentlichen Gegensatz der Konfessionen beschränkt, sondern sie erstrecken sich zugleich auf das moralische Gebiet.

„„Es hat nicht ausbleiben können, dass diese Urteile eine tiefgehende Erregung in allen evangelischen Kreisen Preussens hervorgerufen haben, welche sich in ihren religiösen, sittlichen und staatlichen Empfindungen, die untrennbar mit der Geschichte der Reformation verbunden sind, schwer verletzt fühlen.

„„Die Königlich preussische Staatsregierung sieht sich daher veranlasst, gegen diese, auch an den preussischen Episkopat gerichteten Kundgebungen Verwahrung einzulegen. Zuerst weist sie darauf hin, dass die Verantwortung für Störungen des konfessionellen Friedens, welche eine Folge des Rundschreibens sind, allein diejenige Stelle trifft, von der es ausgegangen ist. Dies glaubt die preussische Regierung, die beim Apostolischen Stuhle im Interesse guter Beziehungen zwischen Staat

und Kirche eine diplomatische Vertretung unterhält, durch ihren Vertreter mit um so grösserer Berechtigung aussprechen zu können, als sie ihrerseits, treu ihren verfassungsmässigen Aufgaben, bestrebt ist, mit allem Ernst und mit allen Mitteln die Wahrung und Festigung des Friedens zwischen der evangelischen und der katholischen Bevölkerung des Staates zu fördern.""

„Der Gesandte hat diesen Auftrag am 8. dies ausgeführt und dabei der ihm erteilten Instruktion gemäss die bestimmte Erwartung ausgesprochen, dass die päpstliche Kurie Mittel und Wege finden werde, die geeignet seien, die aus der Veröffentlichung der Enzyklika sich ergebenden Schäden nach Möglichkeit zu beseitigen. Insbesondere müssten wir erwarten, dass die Enzyklika in den deutschen Diözesen weder von der Kanzel verkündet, noch in den bischöflichen Verordnungsblättern veröffentlicht würde.

„Am 11. ds. Mts. ist dem Gesandten amtlich erklärt worden, dass der Papst bereits den deutschen Bischöfen den Befehl gegeben habe, eine solche Verkündung und Veröffentlichung zu unterlassen.

„Am 13. ds. hat die Kurie dem Gesandten folgende vom Kardinalstaatssekretär unterzeichnete Note behändigt:

„„Der unterzeichnete Kardinalstaatssekretär hat die Ehre, Seiner Exzellenz dem preussischen Herrn Gesandten den Empfang der gefälligen Note vom 8. ds. Mts. wegen der Erregung, die in der preussischen Bevölkerung nach der Veröffentilchung der Enzyklika „Editae saepe" sich gezeigt hat, zu bestätigen. Der Heilige Stuhl glaubt, dass der Ursprung dieser Erregung darauf zurückzuführen ist, dass der Zweck nicht richtig erkannt worden ist, auf den die Enzyklika gerichtet war, und dass daher einige ihrer Sätze in einem Sinne ausgelegt worden sind, der den Absichten des Heiligen Vaters völlig fremd ist. Es liegt daher dem unterzeichneten Kardinal daran, zu erklären, dass Seine Heiligkeit mit wahrem Bedauern die Nachrichten von einer solchen Erregung vernommen hat, da — wie schon öffentlich und formell erklärt worden ist — irgendwelche Absicht, die Nichtkatholiken Deutschlands oder dessen Fürsten zu kränken, seiner Seele ganz und gar fernlag.

„„Der Heilige Vater hat übrigens niemals eine Gelegenheit vorbeigehen lassen, um seine aufrichtige Achtung und Sympathie für die deutsche Nation und ihre Fürsten zu bekunden, und hat noch bei einer kürzlichen Gelegenheit die Freude gehabt, diese seine Gefühle zu wiederholen.

„„Der unterzeichnete Kardinal benutzt diese Gelegenheit, um Sr. Exzellenz den Ausdruck seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.""

Die rechtskräftige Veröffentlichung der Enzyklika war mit dem Erscheinen derselben im offiziellen Amtsblatte: „Acta S. Sedis", nach neuem, heutigem Recht vollzogen. In einem ungemein weitgehenden Entgegenkommen gegenüber der preussischen Regierung und den Protestanten hat der Papst verfügt, dass aus Rücksichten des politischen Taktes und der christlichen Liebe, um entstandene Missverständnisse nicht zu fördern, — eine Spezialverkündigung der Enzyklika in den Diözesen von ganz Deutschland zu unterlassen sei.

Dieses edelmütige, irenische Entgegenkommen sollte den Streit in allen edel denkenden Kreisen erledigen.

Kirchen-Chronik.

Luzern. Die Wallfahrt und Schulfahrt der Theologischen Lehranstalt und des Seminars in Luzern zum Grabe des heiligen Karl Borromäus nahm einen sehr guten und fruchtreichen Verlauf. Zur religiösen Feier erschien Kardinal Erzbischof Ferrari Dienstags früh in der Krypta. Er hielt an die Theologiestudierenden, Seminaristen und Professoren eine gehaltvolle, warme Ansprache: den grossen Seelsorger, den heiligen Karl in seiner Persönlichkeit und Wirksamkeit zeichnend, namentlich auch in seinen vielen Beziehungen zur Schweiz, — dabei entfaltete der Kardinal die Bedeutung des Menschenlebens in seinem unermesslichen Wert an sich und für die Seelsorge unter der grossen Antithese: Zeit und Ewigkeit, Himmel und Hölle. — Dem hohen Kirchenfürsten dafür und für seine vielseitige Liebenswürdigkeit der herzlichste Dank.

Der Seminarchor verschönerte die Feier durch hl. Gesänge. Die Professoren lasen die hl. Messen, denen die Kommunion sich anschloss. Die Wanderung an die grossen Stätten der Religion, Kunst und Kultur war eine ungemein anregende, namentlich durch die kirchengeschichtlichen, archäologischen und künstlerischen Aufschlüsse und Vorträge unseres Führers, P. Fell. Ihm vielen Dank! —

Dom, — St. Ambrogio und die Stunde bei Leonardo da Vinci waren Höhepunkte. Der feierliche Werktagsgottesdienst im Dom machte ebenfalls einen sehr erbauenden Eindruck. — Ein freundliches Intermezzo in Lugano unter der Führung lieber Freunde, der Besuch in St. Anna, in der neu restaurierten Kathedrale, bei Luini, als Ergänzung zu den Mailändereindrücken, — eine unvergessliche Abendfahrt auf dem Luganersee, — endlich der Besuch in der Villa Edelweiss zum Nachtmahl gestaltete sich zur lieblichen, farbenreichen Idylle. — Herrlichstes Wetter! Niemand ahnte, dass unser Nachtzug halb 3 Uhr sich mitten in furchtbarem Unwetter und in der nächsten Nähe einer grossen Katastrophe befand. Die rechtzeitige Warnung des Bahnwärters hielt den Zug in Amsteg zurück. Und unsere Wanderer hatten Gelegenheit, den ganzen Aufruhr der Natur in einem Alpental zu erleben. Abyssus abyssum invocat in voce cataractarum tuarum. Alle Wege waren gesperrt. Nachmittags war eine Weiterwanderung über allerlei Hindernisse und schreckliche Stätten der Verwüstung möglich. Abends konnte das Seminar in Luzern nur über die Spreuerbrücke und die Musegg infolge der Ueberschwemmung erreicht werden. So verbanden sich alle Stimmungen und Erlebnisse der Fahrt zu einem unvergesslichen Gesamteindruck. Die ausserordentliche zweitägige Fahrt — durch Naturereignisse zur dreitägigen geworden — bleibt als Wallfahrt und Schulfahrt unvergesslich.

Luzern. Durch freundliche Veranlassung der Ehrw. Frau Mutter wurde die schöne, reichhaltige Institutsfeier des 25jährigen Priesterjubiläums zu Ehren des vielverdienten hochw. Herrn Spirituals J. Arnold zu einer Zusammenkunft aller Kursgenossen erweitert, die sich in Hochamt, Predigt und mittäglicher Feier zu Baldegg entfaltete, der sich noch eine kleine Nachfeier im Hause des Redaktors der „Kirchen-Zeitung" anschloss, zu der zu unserer grossen Freude auch der hochwst. Bischof und Regens Dr. Segesser erschienen. Und nun wieder zu weiterer freudiger Arbeit im Weinberge des Herrn!

Schwyz. Das eben erschienene Programm zum I. schwyzerischen Katholikentag am 26. Juni ist hinsichtlich Sektionsarbeit und Volksversammlung ein ungemein praktisches und zeitgemässes. Gottesdienst: 9 Uhr. Sektionsversammlungen: 10—11½ Uhr. Zum Mittagessen ist die Geistlichkeit auf ½12 Uhr ins Kloster eingeladen. (Voranzeigen baldmöglichst erbeten.) Volksversammlung nach Festzug (1 Uhr) um 1½ Uhr in der Festhütte im Brühl. Das Programm der Volksversammlung ist das folgende:

12¾ Uhr: Aufstellung des Festzuges auf dem Bahnhofplatze. — 1 Uhr: Festzug durch die Hauptstrasse nach der Festhütte auf dem Brüel. — 1½ Uhr: Beginn der Hauptversammlung: 1. Eröffnung durch hochw. Herrn Prälat J. Ziegler, Präsident des Kantonalkomitees. 2. Begrüssung durch Herrn Bezirksammann M. Ochsner in Einsiedeln, Präsident des Lokalkomitees. 3. Rede von Herrn Ständerat Dr. Rudolf von Reding über: „Einige Aufgaben und Zielpunkte im Kanton Schwyz." — 15 Minuten Pause. — 4. Rede von hochw. Herrn Univ.-Prof. Dr. Jos. Beck über: „Soziale Grundsätze." 5. Rede von Herrn Nationalrat Dr. A. Büeler über: „Moderne Weltanschauungen und unsere Stellung zu denselben." — 15 Minuten Pause. — 6. Schlusswort und Segen von Sr. bischöfl. Gnaden Dr. Georgius Schmid von Grüneck.

Wir wünschen der sehr zeitgemässen Tagung besten Erfolg.

Totentafel.

„Mitten im Leben sind wir vom Tod umfangen." Dies erwahrte sich wieder beim Hinschied des hochw. Herrn Dekans und Pfarrers *Karl Ignaz Charmillot* von St-Ursanne. Sonntag den 12. dies predigte er noch voll Eifer im Vormittagsgottesdienst, nahm anscheinend in bestem Wohlsein das Mittagsmahl ein, und als man zur Vesper ihn abholen wollte, hatte schon der Tod seine kalte Hand auf ihn gelegt. Er war ein Priester, der in allen seinen Stellungen durch grosse Herzensgüte sich auszeichnete. Geboren zu Vicques am 7. Februar 1840 aus einer angesehenen Familie, machte er seine Studien an den Kollegien zu Delémont, Mariastein und Luxeuil, für Philosophie und Theologie an der Universität Innsbruck; endlich bezog er für die nächste Vorbereitung zum Priestertum das Seminar zu Solothurn, wo er am 2. Juni 1867 durch Bischof Eugenius geweiht wurde. Vier Jahre arbeitete er sich unter Leitung von Dekan Hornstein als Vikar von Pruntrut in die Seelsorge ein; dann wurde ihm 1871 die Pfarrei Corban übertragen. Der bald nachher ausbrechende Kulturkampf nötigte ihn, wie die meisten seiner Amtsbrüder im Ausland ein Unterkommen zu suchen: er fand es als Hauslehrer in der Familie des Fürsten von Salm, in Böhmen, kehrte indessen von da wieder in seine Pfarrei Corban zurück. 1886 übertrug ihm Msgr. Fiala die Missionspfarrei St-Imier, wohl nicht ohne Einwirkung des frühern Pfarrers Mornie, der in Courchapoix der Nachbar des Pfarrers von Corban geworden war. Es galt hier mit vieler Mühe wieder aufzurichten und zu sammeln, was Verfolgung und Schisma zerstört und zerstreut hatten. Pfarrer Charmillot leistete die Arbeit während zehn Jahren, dann folgte er Msgr. Chêvre als Pfarrer und Dekan in St-Ursanne, das für die letzten 14 Jahre seines Lebens der Schauplatz seines emsigen Wirkens geblieben ist. Neben den gewöhnlichen Pastorationsarbeiten beschäftigten ihn hauptsächlich die Sorge für das von seinem Vorgänger eingerichtete Greisenasyl und die kunstgerechte Restauration der altehrwürdigen Stifts- und Pfarrkirche von St-Ursanne. Sie ist gelungen und wird immer ein schönes Denkmal der liebevollen Fürsorge des verstorbenen Pfarrers bleiben. Er war Ehrenchorherr von St-Maurice und apostolischer Missionär ad honorem.

Im Kapuzinerkloster zu Sursee schied am 14. Juni der hochw. *P. Maximus Kaussen*, seiner ursprünglichen Heimat nach Reichsdeutscher, der aber in Neuheim das Bürgerrecht erworben hatte und am 20. September 1881 durch die Gelübde dem Kapuzinerorden beigetreten war. Am 5. Oktober 1884 wurde er Priester und war dann in stiller Tätigkeit in verschiedenen Klöstern der deutschen Schweiz beschäftigt, seit 1899 in Sursee. Er erreichte ein Alter von 65 Jahren.

R. I. P.

Rezensionen.

Homiletisches.

Skizzen zu Predigten und Vorträgen von A. Ender, Stadtpfarrer. Oktav, XVI und 1064 Seiten. 1909. F. Unterberger, Verlag, Feldkirch, Vorarlberg.

Es ist mir eine wahre Herzensfreude, vorstehend genanntes Buch hier zur Anzeige zu bringen und dadurch, wie ich hoffe, der hochw. Seelsorgsgeistlichkeit eine kleine Gefälligkeit zu erweisen. Ohne Uebertreibung darf ich gestehen, dass ich aus dem Gebiete der Predigtliteratur schon lange nichts mehr gelesen habe, was mir einen so hohen Genuss verschafft hat, wie Enders „Skizzen". Man liest, liest immer weiter und wird des Lesens gar nicht müde. Mehr denn einmal ist mir der Gedanke gekommen: Wenn schon die Lektüre dieser Predigtskizzen einen so packt und mit sich fortreisst und geistig erhebt, was für ein Genuss muss es dann erst sein, sie durch das lebendige Wort eines gottbegnadigten Redners voll und ganz auf sich einwirken lassen zu können! Was ist es denn eigentlich, wodurch diese Skizzen sich auszeichnen? Die Antwort auf diese Frage lässt sich in drei Worte zusammenfassen: ihre Einfachheit, Popularität und Zeitgemässheit. Ender ist ein anerkannter Meister der Disposition. Mit strenger Folgerichtigkeit lässt er einen Gedanken aus den andern sich entwickeln, ohne logische Sprünge und willkürliche Ab-

schweifungen. Ja so muss es kommen, es kann gar nicht anders sein, denkt man bei sich. Dabei sind die einzelnen Punkte auch äusserlich durch die Anordnung des Druckes kräftig hervorgehoben. Ender ist aber nichts weniger als Schönredner. Er greift mit starker Hand hinein ins Menschenleben so, wie es ist. Fern von allen hohen Gedankengängen, steigt er zum Volke herab, schildert die ewigen Wahrheiten in eindringlicher, aber keineswegs aufdringlicher Weise, und bedient sich dabei einer Sprache, die frei von jeder Trivialität, in ihrer edlen Einfachheit auch von dem ungebildeten Manne verstanden wird. Wer sich von der Zeitgemässheit dieser Skizzen überzeugen will, den verweise ich besonders auf die Nutzanwendungen. Kurz und bündig, nie zu hoch gespannt, haben sie stets die praktischen Bedürfnisse unserer Zeit im Auge. Der stattliche Band von 1064 Seiten mit im ganzen 136 Skizzen für Predigtzyklen, für einzelne Predigten und für Vorträge ist eine reiche Fundgrube für jeden Prediger und verdient allerwärmste Empfehlung. P. Maurus Stratz.

C. M. Wermelskirchen: *Katechetische Predigten.* Fortgesetzt von A. Höhne. Aachen, Verlag von Rudolf Barth. Drei Bände (in 15 Lieferungen): 1. Vom Glauben, 2. Von den Geboten, 3. Von den Gnadenmitteln.

Die katechetischen Predigten von Wermelskirchen verdienen den Seelsorgern in Erinnerung gerufen zu werden. Denn sie besitzen Vorzüge, welche ihre Verwendung sehr nahelegen. Wir nennen als solche Vorzüge: Sicherheit der dogmatischen Doktrin, übersichtlichen Predigtplan und klare Gedankenfolge, Kürze verbunden mit reichem Gehalt, fasslichen Sprachstil, gute Verwendung der Heiligen Schrift und durchgängige Bezugnahme auf die Bedürfnisse des Volkslebens. Die Stoffverteilung ist derart getroffen, dass je einer der drei Bände ungefähr auf die üblichen Predigtanlässe eines Jahres sich repartieren lässt. So wird es möglich, in drei Jahren die ganze Glaubens- und Sittenlehre in katecheitscher Predigtform zu behandeln.

Die Frage nach der Wünschbarkeit katechetischer Predigtserien lässt sich allerdings nicht allgemein entscheiden, sondern ihre Beantwortung ist durch die Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse und Bedürfnisse bedingt. Auf alle Fälle aber werden die katechetischen Predigten Wermelskirchens dem Seelsorger bei der Vorbereitung der sonntäglichen Christenlehre recht gute Dienste leisten können.

Soeben wird von den Zeitungen berichtet, Papst Pius X. habe die sämtlichen Fastenprediger und Pfarrer der Stadt Rom zu sich beschieden und beiden Gruppen mit grosser Eindringlichkeit befohlen, sie sollten dem gläubigen Volke die reine, einfache Lehre Christi und der Kirche vortragen, sie deutlich erklären und begründen; das sei der wirksamste Schutz des katholischen Volkes gegen die Legion von Irrlehren und Einwürfen, welche heutzutage den Glauben gefährden. — Die Mahnung des obersten Hirten sei auch uns eine Ermunterung, die Grundwahrheiten des Glaubens cum brevitate et facilitate sermonis (Trid.) dem Volke zu predigen, indem wir uns erinnern, welche Kraft der Ueberzeugung im klaren, einfachen Darlegen einer Glaubenslehre nach der Methode des seligen Petrus Canisius gelegen ist. E.

Rhetorisches.

Der moderne Redner. Eine Einführung in die Redekunst, nebst einer kurzen Geschichte der Beredsamkeit und einer Sammlung vollständiger Reden aus neuester Zeit zum Gebrauche in Schulen und zum Selbstunterricht. Von P. Konrad Lienert, O. S. B. Lehrer der Rhetorik an der Stiftsschule Einsiedeln. Zweite, revidierte Auflage. Verlagsanstalt Benziger. 1908. 448 Seiten.

Das Buch hat in Nr. 13, Jahrgang 1908 dieses Blattes, eine sehr detaillierte, redaktionelle Besprechung und Empfehlung gefunden. Derselben möchten wir nur aus eigener Erfahrung beifügen, dass Lienert sich auch vorzüglich eignet, um durch Privatunterricht geweckte junge Leute, zum Beispiel Vereinsmitglieder, zu einem korrekten, wirksamen Ausdruck ihrer Gedanken anzuleiten. Das ist ungemein wichtig, denn dadurch wird unsere beste Arbeit in der Zeit des Laienapostolates erst eigentlich fruchtbar. F. W.

Katechetisch-Homiletisches.

Bilder zur christkatholischen Glaubens- und Sittenlehre aus den Schriften von Alban Stolz. Geistlichen und Lehrern, sowie dem christlichen Volke gewidmet von Dr. K. Telch. Oktav, XVI und 452 Seiten. 1909. Freiburg im Breisgau, Herdersche Verlagshandlung.

Der Autor hat die glückliche Idee gefasst, den überaus reichen Schatz an Bildern und Gleichnissen, der in den Schriften von Alban Stolz zerstreut sich findet, zu sammeln und systematisch zu ordnen. Die Beispiele werden in drei Hauptgruppen geteilt, für Kanzel, Schule und Krankenbett, und sind dementsprechend treffend ausgewählt. Der für den Homileten und Katecheten bestimmte Stoff ist überdies dem Gedankengange des Dehardeschen Katechismus angepasst. Und schliesslich orientiert ein Personen- und Sachregister rasch über das Ganze. Und so ist gerade das, was die Stolzschen Schriften besonders zugkräftig gemacht, die Bilder, in denen sich das Gemüt und die Phantasie des Schwarzwalddichters geoffenbart, praktisch leicht verwertbar geworden und kann der Meister volkstümlicher Erbauung sein Werk segensreich weiterführen. F. W.

Die christliche Erziehung oder Pflichten der Eltern. Von Wilhelm Becker, Priester der Gesellschaft Jesu. Dritte, verbesserte Auflage. Oktav, XVI und 306 Seiten. Freiburg 1907, Herder.

Katechetische Predigten, — und diese sind bekanntlich nicht die leichtesten. Aber Becker ist dazu vorzüglich befähigt, er spricht in kernigem, verständlichem und warmem Ton und verwertet eine reiche Erfahrung in ausgezeichneter Lebenskasuistik. Der ergiebige Stoff ist in vier Gruppen geteilt: Religiöse Einwirkung, sorgfältige Ueberwachung, weise Bestrafung und gutes Beispiel in der Erziehung. Eine treffliche Lektüre für alle, die pädagogisch tätig sein müssen. F. W.

Belletristisches.

Karl Linzen: *Der Treubrecher.* Eine Kamingeschichte. Nebst weiteren Geschichten. Oktav, 384 Seiten. — *Um die sechste Stunde.* Nebst anderen Novellen und Skizzen. Oktav, 385 Seiten. Einsiedeln, Benziger.

Das ist wieder einmal ein frischer Erzähler mit kräftiger Eigenart und hervorragendem Talent. Er zeichnet die Natur und das psychologische Erlebnis gleich geschickt und getreu, versteht das Schalkhafte und das Grauenhafte, das Innige und das Tolle meisterhaft darzustellen und gebraucht Farben, die auch in den dunklen Nüancen eine seltsame Leuchtkraft bergen. — Linzens besondere Gabe ist aber ein restloses Sichhineindenken in die Gestalten und in das Getriebe einer längst dahingegangenen Zeit, dass sie als Gesamtbild vor unsern Augen wieder auflebt und uns selber in sich hineinzieht. Die erste Erzählung führt uns nach Böhmen in den bewegten Beginn des 17. Jahrhunderts, die zweite mitten in den dreissigjährigen, die dritte in den siebenjährigen Krieg. Das sind alles trefflich geschilderte Hauptgestalten: der unheimliche Graf Slatok, der köstliche Feldschreiber Hinz Vogelsang, der tollkühne Major Christian Wulf mit seinem Fahnenjunker, welche in all den bunt sich drängenden Ereignissen die Leser ständig in Spannung halten. Das Wort „Kamin-

geschichten" ist gut gewählt; sie flackern bald wild auf, werfen oft geheimnisvolle Schatten und sind doch wieder gemütlich und anziehend, gerade wie das Kaminfeuer, um das man abends sich lagerte.

Auch in den Novellen treten diese Vorzüge zutage, wenn auch Linzens Gestaltungskraft sich am besten an grössern Stoffen misst. F. W.

Der Tyroler Freiheitskampf. Dramatische Trilogie mit Vor- und Nachspiel von Karl Domanig. 2. Aufl. 490 S. Kempten und München, Verlag Jos. Kösel. 1909.

Es ist doch ein grossgedachtes Werk, sonst könnte nicht die blosse Lesung der Trilogie auf die unbefangene Seele so hinreissend wirken. In Domanig spricht und dichtet der unverfälschte Tiroler Volksgeist mit seinem nationalen Empfinden, mit seinem religiösen Durchdrungensein, mit seinem besten Idealismus. Unserer Ansicht nach besteht des Autors Meisterschaft darin: er bildet mit gewissenhaftester historischer Treue die Gestalten plastisch heraus, verbindet und gruppiert die tatsächlichen Geschehnisse derart, dass ungezwungen das dramatische Moment fortwährend und steigernd hervortritt. Dadurch hebt sich bei aller realen Färbung leuchtend die Werbekraft des hochgestimmten Patriotismus und der katholischen Glaubensinnigkeit ab. Dürfen wir diese Wirkung nicht echter Kunst zuschreiben? — In der Sprache hat wohl Domanig mustergültig gezeigt, inwieweit und in welcher Weise Dialekt und Schriftsprache sich vereinen können. Die Trilogie, für die Darstellung und für die Lektüre ebenso gehaltreich, wird einen sieghaften Weg gehen und in der Tiroler Literatur eine erste Stelle behaupten. F.W.

Bücher für Priester.

Timotheus. Briefe an einen jungen Theologen. Von Dr. Frz. Hettinger. Dritte Auflage, besorgt von Dr. Albert Ehrhard, Prof. Oktav, XX und 592 Seiten. 1908, Freiburg, Herder. M. 4.80; in Halbfrz. M. 6.60.

Bis auf wenige Ergänzungen unverändert tritt Hettingers „Timotheus" zum dritten Mal seine Wanderung an. Das liebe Buch, dem manche ihren priesterlichen Beruf nächst Gott zuerst zuschreiben, dem viele ihren priesterlichen Idealismus verdanken! Timotheus ist Hettingers letztes Werk, aber wie nur irgend eines ganz vom jungfrohen Geiste seiner Seele gesättigt, vom unverblassten Gluthauch erster Liebe verklärt. Mögen auch einige seiner Ansichten über den Bildungsgang des Theologen, zumal hinsichtlich der Gymnasialjahre, eine Modifikation wünschenswert erscheinen lassen, der universelle Blick über Wissen und Leben, die Harmonie der Darstellung und der ständige, oft latente, oft hell begeisterte Impuls nach oben wird doch die Lektüre zum unvergänglichen Gewinn gestalten für jeden, der dem Dienste des Heiligtums sich widmen will. F. W.

Anleitung zur Verwaltung des hl. Bussakramentes. Von Dr. A. Tappehorn †, Ehrendomherrn, Landdechant und Pfarrer in Vreden. 5. Auflage. Neu bearbeitet von Richard Heinrichs, Pfarrer in Materborn, und Everhard Illigens, Domkapitular und Regens des bischöfl. Priesterseminars in Münster. 472 Seiten. 1908, Dülmen i. W., A. Laumannsche Buchhandlung. Brosch. M. 4.—, gebd. M. 5.—.

Tappehorn verrät auf jeder Seite dieses Werkes den erprobten Praktiker; — ist er doch an die fünfzig Jahre in angestrengter Seelsorge gestanden. Aber ebensosehr kommt des Autors eigene asketische Durchbildung und sein gewissenhaftes Quellenstudium dem Buche zu gute. Es ist daher nicht bloss eine gründliche Repetition und eine willkommene Vertiefung des gesamten tractatus de poenitentia, sondern auch eine wohltuende, massvolle und doch ernste Ermunterung zum eifrigen Verwalten des Bussakramentes. Ja, wir glauben im letztern Vorzuge beruht der beste Wert der Schrift — und das ist besonders hoch zu schätzen. F. W.

Der katholische Priester in seinem Leben und Wirken. Geistliche Lesungen von Dr. Josef Walter, Stiftspropst in Innichen. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Brixen, Verlag der Pressvereins-Buchhandlung. 528 Seiten.

Das Buch nimmt längst in der priesterlichen Bibliothek eine Vorzugsstelle ein. Es ist eine glückliche Umschreibung und Erweiterung jener Standesvorträge, die wir Geistliche bei den Exerzitien mit immer neuem Interesse und Nutzen hören. In je 12 wohlgewählten Kapiteln wird das Wichtigste über die private Lebensführung und die öffentliche Wirksamkeit des Seelsorgers zusammengefasst. Die Ermahnungen werden mit ungezwungener, echt konfraterneller Anspruchslosigkeit gegeben und wirken daher so überzeugend und gewinnend. Man darf sagen: Jedes Wort ist auf seine praktische Durchführbarkeit geprüft. Das Buch liest sich leicht, dank reicher Abwechslung von biblischen und patristischen Zitaten mit konkreten Beispielen. Walter sollte in jedem Pfarr- und Kaplanenhaus Einkehr halten. F. W.

Die Erneuerung des Priesters in Christus durch die Wiedererweckung der Weihegnaden. Von Domkapitular Dr. Heinrich Maria Ludwigs in Köln. Einsiedeln, Benziger. Oktav, 164 Seiten.

Ein Priesterbuch mit ausgeprägter und wohlberechtigter Eigenanlage. Die Erwägungen schliessen sich enge an den Ritus der einzelnen Weihen, an den Pflichtenkreis, den sie auferlegen, an den Gnadengehalt, den sie bergen. Was dem werdenden Priester einst in den heiligsten Stunden durch äussere Ermahnungen und innere Einsprechung über seinen Beruf kund geworden, das frischt die Schrift mit wirkungsvollem asketischen Ernste auf, immer unter ergiebigem Beizug von Schrift und Liturgie. Es ist alles wohl durchdacht und selbstdurchlebt, alles gehaltvoll. F. W.

Wegweiser für Priester, besonders für jüngere Geistliche. Von Ferdinand Rudolf, päpstlicher Hausprälat und Domkapitular in Freiburg i. B. 16° (VIII und 190 Seiten). Freiburg, Herder.

Ein kurzes asketisches Repetitorium zur Auffrischung des priesterlichen Geistes. Die Exhorten, in drei Gruppen geteilt, regen an zum entschiedenen Kampf gegen die vielgestaltige Weltliebe, zu einer feingestimmten Reaktion gegen die lässlichen Sünden, zu einer freudigen Betätigung der Gottesliebe in den beruflichen Obliegenheiten und in der engern Nachfolge Christi. Das Büchlein empfiehlt sich in seiner gedrängten, doch gehaltvollen Art besonders als Lektüre am Tage der monatlichen Rekollektio. F. W.

Die Hingabe des Priesters an den dreieinigen Gott. Von Augustin Egger, Bischof von St. Gallen. Dritte Auflage. Einsiedeln, Benziger & Co.

Wir verweisen auf die eingehende Würdigung dieses trefflichen Werkchens in Nr. 18, Jahrgang 1902 der „Schweizer. Kirchen-Zeitung". Der an jener Stelle ausgesprochene Wunsch, es möchte das Büchlein durch Beigabe einiger Andachtsübungen erweitert werden, fand beim hochwürdigsten Verfasser bereitwilliges Entgegenkommen. Der nunmehr verewigte Bischof hatte noch die Neuauflage durch einen sechsten Teil: „Gemütserhebungen vor dem Allerheiligsten", bereichert. Möge die Schrift in dieser vervollständigten Form weiteste Verbreitung unter dem Klerus finden, als ein edles Vermächtnis des echt priesterlichen Geistes dieses bedeutenden Oberhirten. F. W.

Biographisches.

Erzabt Plazidus Wolter. Ein Lebensbild von P. Sebastian von Oer, Benediktiner von Beuron. 10 Illustrationen. 8°, X und 158 Seiten. Freiburg, 1909, Herdersche Buchhandlung. M. 2.—, gebd. in Leinwand M. 2.80.

Eine kleine Schrift, die Grosses birgt: das Leben eines von der Vorsehung bevorzugten Mannes. — Wenn auch von Oer zunächst Erzabt Plazidus schildern will, so war ihm das naturgemäss nur möglich im Verein und im Vergleich mit der Biographie des Erzabtes Maurus. Auf diese Weise verdanken wir dem Verfasser ein Lebensbild beider begnadigten Brüder, die berufen waren, den altehrwürdigen Benediktinerorden wieder in Deutschlands Gaue zu verpflanzen und den Sinn für das monastische Ideal neu zu wecken. Die Zeichnung der zwei Aebte ist in einfachen, man darf sagen, in monumentalen Zügen entworfen, mit echt benediktinischer Diskretion. Die Schrift verliert sich keineswegs in die Darlegung des grossartigen äussern Wirkens des edlen Brüderpaares, sie führt uns auch ein in deren reiches Innenleben und ist deshalb ebenso fesselnd wie erbauend. F. W.

Apologetisches.

Volksaufklärung. Kleine Handbibliothek zur Lehr und Wehr für Freunde der Wahrheit. Herausgeber J. Gürtler. Druck u. Verlag der St. Josefsvereins-Buchdruckerei in Klagenfurt. Jedes Bändchen 32—48 S.; die ersten 120 Nummern in 12 eleg. Bänden. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Nr. 96. Die Bedeutung der Wohnungsfrage, von Karl Herdach.
„ 97. Frauen-Emanzipation und Christentum, von Dr. J. Jatsch, Univ.-Prof.
„ 98. Ein wichtiges Kapitel, von M. Stettinger.
„ 100. Personen- und Sachregister zu den ersten 100 Nummern.
„ 101. Ein Wort an die Volksbildner, von Dr. Seb. Haslhofer.
„ 102, 103, 104, 105: Der jüdisch-freimaurerische Weltbund. Ein Mahnwort in letzter Stunde, von Dr. Paul Hertl.
„ 108/09. Papst Pius X. Ein kurzes Lebensbild von Joh. Dillinger.
„ 113/14. Der sozialdemokratische Humbug, von M. Stettinger.
„ 116/17. Zur Geschichte der Sozialdemokratie in Deutschland und Oesterreich. Von M. Stettinger.
„ 118. Wunder der Schöpfung im Kleinen, von k. k. Realschulprofessor Vinzenz Hille.
„ 119. Wunder der Schöpfung im Grossen, von V. Hille.
„ 120. Katholizismus und Wirtschaftsleben von M. Stettinger.
„ 121. Katholizismus und Nationalität. Von Dr. Richard v. Kralik.
„ 123. Zwei Pfadfinder des Unterrichts- und Erziehungswesens, von Anton Steeger.
„ 124. Ein unsterblicher Held, Dr. Witt, von A. Steeger.

Viele Katholiken wollen von einer „Traktätchen-Propaganda" für die gute Sache nichts wissen, weil unsere Gegner so oft Unfug damit treiben. Aber eine knappe, frisch geschriebene Broschüre hat oft noch am meisten Aussicht, in raschlebigen Kreisen Eingang zu finden und gelesen zu werden. Die äusserst billigen Schriftchen der Kollektion „Volksaufklärung" mit ihrem religiösen, politischen, allgemein bildenden Inhalt dürften zu Agitationszwecken erfolgreich verwendet werden. Auch dem Vereinsleiter oder Redner geben sie zeitgemässes, gedrängtes Material. F. W.

Kirchenmusikalisches.

Vier Muttergotteslieder von Alph. Braun, S. J., sind bei dem Verlag der Pressvereins-Buchhandlung Brixen, Südtirol, herausgekommen für 1 Mark Partitur samt Stimmen. Jedes hat für sich eine Eigenart nach Text und Melodie. Ihre Aufführung würde ein dankbares Auditorium finden, und auch die Sänger würden gern der Aufgabe sich unterziehen. Denn drei Lieder sind leicht; eines bedarf etwas eingehenderer Uebung. Wenn's dann aber sitzt, haben die Sänger in der Chromatik auch etwas gelernt. Zu allseitigerer Verwendbarkeit sind zwei Lieder auch in enge Harmonie gesetzt, drei- bezw. vierstimmig. R.

Fünf Marienlieder für Sopran, Alt, Tenor und Bass oder Sopran und Alt mit Orgelbegleitung, von Carl Schweitzer herausgekommen in Herders Verlagshandlung in Freiburg. Partitur 80 Pfg., jede Einzelstimme 20 Pfg. Die Liederanfänge charakterisieren auch ihren Inhalt nach Text und Melodie: 1. Ganz herzinniglich will ich grüssen dich; 2. O Jungfrau makellose; 3. Meerstern, ich dich grüsse; 4. Sei gegrüsst, o Jungfrau rein; 5. Christi Mutter stand mit Schmerzen. Diese Lieder sind sehr einfach gehalten und muten einen zum Teil an wie jene des dem Volk so lieb gewordenen P. Anselm Schubiger sel.; das dürfte Empfehlung genug sein. R.

25 deutsche und lateinische Gesänge sind von Jak. Diebold als 71. Opus bei Herder in Freiburg i. B. für kirchliche Männerchöre herausgekommen. Die deutschen Lieder dürften hauptsächlich bei Nachmittagsandachten ihre Verwendung finden, die lateinischen als Offertorien beim vormittägigen Gottesdienst. Diese Lieder würden eine wünschenswerte Abwechslung darstellen für Landchöre, aus denen ein wenn möglich doppelt besetztes Männerquartett sich zusammenbringen lässt. Bei der Abfassung ist aber auch an Seminarien und Konvikte gedacht worden, was schon daraus hervorgeht, dass bei zwei Liedern für die Oberstimme eine Knabenstimme vorgesehen ist und zwei Aloisiuslieder aufgenommen sind. Im übrigen finden wir da hauptsächlich Lieder zum göttlichen Heiland, besonders zur Anbetung seines heiligsten Herzens, mehrere zu Ehren Mariens und des hl. Joseph. Auch für die ausserordentlichen Anlässe einer Firmung und Primiz finden sich neue und leicht singbare Weisen. Wird das Primizlied, als Serenade für den Vorabend gedacht (das aber mit kleiner Textvariante am Tage selbst aber auch zur Ehrung eines Priesterjubilaren gebraucht werden kann) mit Gefühl unter Beachtung der angegebenen dynamischen Zeichen vorgetragen, dann dürfte manches Auge feucht werden. Als Partiturausgabe muss man M. 1.50 bei schönem Druck als sehr preiswürdig bezeichnen. R.

Pädagogisches.

Christliche Erziehungslehre in Zitaten. Aus den Väterschriften gesammelt von Dr. theol. Paul Reinelt, Oberlehrer am kgl. Gymnasium zu Beuthen. 12°, XII und 486 Seiten. 1909, Freiburg, Herder.

Der Gedanke, welcher dieser Schrift zu Grunde liegt, ist ein sehr glücklicher: Den Reichtum pädagogischer Weisheit, der in der patristischen Literatur ruht, zu heben. Das versucht der Verfasser in einer Auslese und bietet damit Erziehern und Predigern schätzbares Material. Bei manchen Zitaten muss man sich allerdings sagen: poterat coena duci sine istis; — besonders im ersten, fünften und neunten Abschnitt hätte das moderne Wissen und Empfinden besser berücksichtigt werden dürfen. F. W.

Katechetisches.

Die Lehre der katholischen Kirche in 150 Fragen und gereimten Antworten. Von A. Reichel, Pfarrer, Ritter des eisernen Kreuzes. XXI und 152 Seiten. 1903, Steyl, Post Kaldenkirchen, Rheinland.

Wenn des Verfassers hochgespannte Hoffnungen, die er im Vorwort auf sein Büchlein setzt, erfüllt würden, dann hätte er sich jeden Katecheten verpflichtet. Er will durch seine gereimten Katechismus-Antworten den Religionsunterricht kürzer, leichter, interessanter, tiefgehender und nachhaltiger gestalten. Aber wir können uns

mit bestem Willen diesen Erfolg nicht versprechen. Greifen wir irgendein Beispiel heraus. Auf die Frage: „Wie fastet man?“ antwortet der Autor:

„Man wird in der Art fasten müssen:
Zum Morgentrunk ein kleiner Bissen,
Zur Mahlzeit hat man Zeit zwei Stunden,
Zur Stärkung wird ein halb Pfund munden.“

Um eine solche Fassung dem Katechismustext vorzuziehen, dazu ist doch ein normales Kind zu natürlich und — zu poetisch. F. W.

Einladung

zur öffentlichen Sitzung der St. Thomas-Akademie in Luzern, Mittwoch den 29. Juni, am Feste der hl. Apostelfürsten Petrus und Paulus, nachm. 2 Uhr, im grossen Saale des Priesterseminars.

Traktanden:

1. Eröffnungswort.
2. Referat von Hochw. Hrn. Dr. Oskar Renz, Vikar: „Religion und Moral nach der Lehre des heiligen Thomas von Aquin.“ *Das Komitee.*

Retraites collectives pour les prêtres en 1910,

4 au 9 juillet à Bon, près Guin (Fribourg), 22 au 27 août à Seelisberg, sur le lac des Quatre-Cantons, 5 au 10 septembre à Bon, près Guin (Fribourg), 12 au 17 sept. à la Villa St-Charles, Vordermeggen, près Lucerne, 26 sept. au 1er octobre à Bon, près Guin (Fribourg).

Arrivée, le lundi soir, aux jours indiqués ci-dessus.

Départ, le samedi matin seulement, aux dates fixées ci-dessus.

Prière d'avertir, quelques jours à l'avance, Mr. l'Abbé de Maillardoz, à Fribourg, Grand'rue 34.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diözese Basel.

Da die Sammlung für das Kollegium in Schwyz bald geschlossen wird, werden die hochwürdigen Pfarrämter ersucht, den Ertrag der Sammlung an die bischöfliche Kanzlei zu senden.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Neuenkirch Fr. 35, Zeihen 10.
2. Für das hl. Land: Courfaivre Fr. 5.25, Knutwil 25.20, Steinhausen 18.50.
3. Für den Peterspfennig: Hohenrain Fr. 20.
4. Für die Sklavenmission: Courfaivre Fr. 10.75, Knutwil 21.60, Hohenrain 25.
5. Für das Seminar: Vermes Fr. 7.20, Gretzenbach 22, Buttisholz 22, Neuheim 11, Sirnach 165.

(Gilt als Quittung.)

Solothurn, 20. Juni 1910. **Die bischöfl. Kanzlei.**

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge pro 1910.

	Fr. Cts.
Uebertrag laut Nr. 24:	15,024. 65
Kt. Luzern: Stadt Luzern, Gabe von Ungenannt (R. R.)	100. —
Kt. Zug: Unterägeri, Legat des Hw. sel. Domherrn und Pfarrers Al. Staub	500. —
	15,624. 65

Nota. Infolge der eingetretenen und weit verbreiteten Schädigungen von Landbau und Industrie durch die Wassernot, wird die öffentliche Sammlung zugunsten der „Inländischen Mission“ bis auf weiteres eingestellt. Allfällige Gaben werden direkt quittiert und verdankt werden.

Luzern, 20. Juni 1910.

Der Kassier: (Check Nr. VII 295) **J. Duret,** Propst.

☞ *Wir machen auf die in der „Schweizer. Kirchen-Zeitung“ regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.*

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum: Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Halb „ „ *: 12 „ Beziehungsweise 26 mal. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts. Einzelne „ : 20 „ * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.— pro Zeile. Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt. *Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.*

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst
empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten
Paramenten und Fahnen
sowie auch aller kirchlichen
Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.
zu anerkannt billigen Preisen.
Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung Räber & Cie. in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

Der kath. Kirchenrat Linthal (Kt. Glarus) sucht zur Durchführung einer Lotterie
einen jungen Geistlichen
beider Sprachen (deutsch und italienisch) mächtig. Fixer Gehalt 2000 Fr. Nebenverpflichtungen sehr gering.

Feuervergoldung auf Kirchengeräte und Turmkugeln liefert prompt und billig
Reparaturen. **H. Anderegg,** Gold- und Silberarbeiter, **Schwyz.**

J. Güntert-Rheinboldt in Mumpf (Kt. Aargau)
empfiehlt sich für
Lieferung von kirchlichen Metallgeräten.
:: *Vergoldung* :: :: *Versilberung* :: :: *Vernirung* :: ::
Eigene Werkstätte.
Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Eine massiv
goldene Uhrkette
ist für Herren und Damen ein Geschenk von bleibendem Wert. Sie finden eine grosse Auswahl, auch in goldplattiert u. massiv. Silber zu billigsten Preisen in uns. neuest. Katalog (ca. 1400 photogr. Abbild.) Wir send. ihn auf Verlangen gratis.
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern. Kurplatz No. 42

Atelier für Kirchenmalerei
Gebr. Weingartner, Luzern
Zu verkaufen: Ein auf Leinwand gemalter Kreuzweg. Grösse 95×72 cm.

EDUARD KELLER
ATELIER FÜR KIRCHLICHE KUNST
Willisau, Luzern
empfiehlt sich der Hochw. Geistlichkeit für Lieferung von Altären, Hl. Gräbern, Statuen, Vergolderei und Kirchenmalerei, Renovation ganzer Kirchen. (Selbst Fachmann.)

Soutanen und Soutanellen
für die hochwürdige Geistlichkeit liefert nach Mass zu bescheidenen Preisen bei sehr guter Ausführung.
Robert Roos, Massgeschäft (Nachf. von L. Jeker) **Kriens** b. Luzern

Schreibpapier in großer Auswahl bei **Räber & Cie.**

Gläserne Messkännchen
mit und ohne Platten
liefert Anton Achermann, Stiftssakristan, Luzern.

Pro Clero!

Ein kath. Geistlicher findet während der Saison 1910 **freie** Pension im Kurhaus Schmidiger-Lustenberger, Sörenberg.
Man wolle sich wenden an das
Pfarramt Flühli, Kt. Luzern.

Hübsche Ansichtskarten
der überschwemmten Stadtgebiete sind à 25 Cts p. St. b.
Räber & Cie., Luzern
zu haben.

Kirchenteppiche

in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern

Petroleum-Heizofen
neueste Konstruktion auch zum Kochen zu benutzen, geruchlos, kein Ofenrohr, ganz enorme Heizkraft, garant. hochfeine Ausführung, solange der Vorrat reicht, per Stück nur Fr. 27—, und zwar nicht gegen Nachnahme, sondern 3 Monate Kredit, daher kein Risiko.
Paul Alfred Gœbel, Basel
Postf. Fil. 18 Dornacherstr. 274

1 Smith premier

Schreibmaschine mit sichtbarer Schrift, Modell No. 10, neu, zu reduziertem Preise bei
Räber & Cie.,
Abteilung Schreibwaren,
Luzern.

Die
Creditanstalt in Luzern

empfiehlt
sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen.

Ein ausgezeichnetes und dabei billiges Gebetbuch ist:

Der Vater

als Haupt der christl. Familie.
Betrachtungs- u. Gebetbuch
von
S. Stilger
Benefiziat in München
Geb. in Leinwand bei 416 Seiten Umfang nur Fr. 1.20.
Zu beziehen durch die Buchhandlung RÆBER & Cie., LUZERN.

Carl Sautier

in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Swan-

Füllfederhalter; ausgezeichnete Marke à Fr. 15.— und Fr. 18.75. Spezialtinten in Flacons und in Tabletten.
Räber & Cie., Luzern

Oel für Ewig-Licht

Patentdochten
Gläser und Ringe
liefert prompt
J. Güntert-Rheinboldt
Mumpf (Aargau).

Messpulte

hübsche, massiv, Eichenholz mit Schnitzerei, sind vorrätig à 11, 13, 19 Fr. Ditto, Tannenholz, zum zusammenklappen Fr. 16.50 bei
Räber & Cie., Luzern

Wartburgfahrten

:: von Professor **Alb. Meyenberg.** ::

Preis in eleg. Ausstattung und Prachteinband **Fr. 7.90**

. . . „Als das Bild einer vollendet schönen Seele tritt nun das Bild der hl. Elisabeth von Thüringen vor uns und für sie als Hintergrund ihre Zeit, das Mittelalter. Das Werden und Wirken der Heiligen, ihre Umgebung, ihr geistlicher Berater, ihre Heiligsprechung werden uns in wechselnden Bildern vorgeführt. . . Um das Bild zu vollenden, werden die zahlreichen Verherrlichungen der hl. Elisabeth in der Kunst erörtert." „Schles. Volkszeitung."

. . . „Für ein solches Buch gibt es keine Grenzen, es muß weiter und weiter dringen mit der naturnotwendigen Werbekraft eines souveränen Geistes und seiner packenden, genialen Ideen. Es gehört in die Bibliothek eines jeden gebildeten Katholiken, sei er Priester oder Laie, in die Hand eines jeden Mannes, einer jeden Frau. Jeder schöpft aus ihm erfrischendes Quellwasser für Geist und Seele." „N. Zür. Nachr.".

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Zahnarzt Dr. A. Faller

(in Amerika **staatlich approbiert.**)
Grendelstrasse 3, Luzern
empfiehlt sich für:
Schmerzloses Zahnziehen mit und ohne Narkose; Füllungen in Gold, Porzellan, Cement, Amalgan etc.; Zahnersatz mit und ohne Gaumenplatte; Umarbeiten schlecht sitzender Gebisse.
Mässige Preise, weitgehende Garantie. Sprechstunden v. 9-6 Uhr, Telephon 305

GEBRUEDER GRASSMAYR

(Inh.: **Max Greussing & Söhne**), **Buchs** (St. Gallen)
Glockengiesserei und mech. Werkstätte
empfehlen sich zur
Herstellung von Kirchenglocken
in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.
Elektrischer Glockenantrieb
(Eidg. Pat. Nr. 3976)
Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glokenstühle von Holz oder Schmiedeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: :: ::

Mässige Preise — Reelle Bedienung

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen
(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)
empfehlen ihre **selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen**
Kirchenparamente und Vereinsfahnen
wie auch die nötigen **Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen** für deren Anfertigung.
Ebenso liefern billigst: **Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen** für den Monat Mai etc. etc.
Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung
Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:
Herr Ant. Achermann, Stiftssigrist, *Luzern.*

Anlässlich der bevorstehenden

Priesterweihen 1910

erinnern wir freundlich an unser grosses Lager v. Artikeln, die sich zu

Geschenken an Primizianten

eignen, wie: **Wissenschaftliche und liturgische Werke, Religiöse Ausstattungsstücke für Zimmer** (Bilder in einfachen und feinern Rahmen, Kruzifixe, Statuen, u. s. w.), ferner Paramente aus der rühmlichst bekannten Kunstanstalt Fräfel, St. Gallen, u. s. w.
Etwa Gewünschtes und nicht Vorrätiges wird prompt besorgt. :: :: :: :: ::

Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung
Luzern.

Kürzlich erschien
von **Professor A. Meyenberg**

Ergänzungen zur neuern u. neuesten Evangelienkritik

Zusätze zum Kollegheft. — Ausschnitte aus kritischen und exegetischen Arbeiten, Vorlesungen und Vorträgen.
In usum auditorum. — Als Manuskript gedruckt.
130 S. 8⁰. Preis: **1.50**

Eine beschränkte Anzahl wird den zahlreichen Freunden des HH. Verfassers zur Verfügung gehalten. Einsichtssendungen unterbleiben.
Räber & Cie. in Luzern.

Um meine Waschmaschinen à 21 Franken

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben **zu obigem billigen Preise ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monate!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen aus allen Ländern Europas! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeitserleichterung und Geldersparnis! Schreiben Sie sofort an:
PAUL ALFRED GŒBEL, BASEL, Postfach, Fil. 18.
Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! Bei Bestellung bitte stets nächste Bahnstation angeben!